

# J u g e n d

1923 Heft Nr. 16 / Hamburger Malerei um 1800



Der Nachtigall Unterricht

Phil. Otto Runge

**TRI-PHONOLA**

**Ludwig Hupfeld A-G**  
 Berlin W Leipzigerstr. 113

FLÜGEL PIANOS

TASTEN, PHONOLA, UND  
 ELEKTRISCHES SPIEL  
 IN VOLLKOMMENER  
 MEISTERSCHAFT

**SAPHIRA**

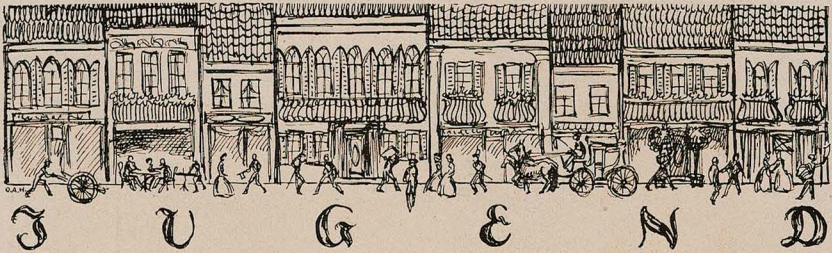
**KARL & CO. NÜRNBERG**  
 FABRIK FEINER PARFUMERIEN

ZWEIGNIEDERLASSUNGEN:  
 WIEN · ROM · BUKAREST  
 VERTRETUNGEN: AMSTERDAM  
 KOPENHAGEN · LONDON · NEW YORK

ESTRIDGE

**DER GEWAHLTE DUFT VON EDLER EIGENART.**

PARFUM · HAARWASSER · TOILETTEWASSER · PUDER · TASCHENPUDER · CREME · FEINSEIFE MIT EIWISS · BADEKRISTALLE



Jahrgang 1923

Heft Nr. 16

## Die Malerei in Hamburg am Anfang des 19. Jahrhunderts

Von Victor Dirlken

Es gehört zu Lichtwärts Verdiensten, in einer Zeit, als man allgemein der Ansicht war, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts habe es keine Malerei von Bedeutung gegeben, die Dokumente heimatlischer Kunstübung in Hamburg gesammelt zu haben. Er sah richtig voraus, daß auch für diese Kunst die Zeit kommen würde, in der man ihre Werte erkennen würde. Es gelang seinem unermüdlchen Eifer und seiner Fähigkeit, das Material zusammenzubringen, das nun den vielbewunderten Inhalt der neueren Abteilung der Hamburger Kunsthalle ausmacht.

Die Malerei des 19. Jahrhunderts in Hamburg fest gleich mit einem vollen Klang ein. Hamburg schenkt mit Philipp Otto Runge, in Wolgast 1777 geboren, aber vorwiegend in Hamburg tätig, Deutschland die stärkste malerische Begabung der Romantik. Kein Künstler der Zeit hat so das Wesen romantischer Anschauung bildnerisch zu gestalten gewußt wie Runge in seinen tiefinnigen Tageszeiten. Keiner erreicht ihn an Ausmaß der Persönlichkeit, an Fülle der Ideen, an Größe der Form. Auch sein Lebenswerk, die malerische Ausführung der Tageszeiten blieb ein Bruchstück. Die Lungenentzündung machte seinem Leben nach 33 Jahren ein Ende.

Die Lehrfunde der Nachtigall ist halb ein Porträt, halb eine freie künstlerische Arbeit. Er hat als Pflanze seine Braut dargefesselt, wie sie Amor das Singen lehrt. Runge ließ sich zu dem Wilde durch Klopstocks Verse anregen.

„Flöten mußst du  
bald mit immer stärkerem Laute, bald mit leiserem,  
bis sich verlieren die Töne;  
schmettern dann, bis es die Wipfel des Waldes durchdringt —  
— Flöten, flöten, bis sich bei den Rosenknospen verlieren die Töne.“

Es ist recht bezeichnend für seinen phantastischen Geist, wie sich ihm Bildnis und Symbol verschlingen. Wie es nicht nur die Nachtigall ist, die ihren Jungen lehrt, die Runge geben will, sondern zugleich auch Amor und Pflanze, wie alle Motive im gemalten Rahmen wiederkehren, und er sich freut, daß alle Wesen Farbe und Komposition loben und nicht abnen können, daß er im Grunde doch immer nur die Geliebte meine. So haben wir in dem Wilde die beiden Pole Runge'scher Kunst, die Kreuz zur Wirklichkeit und die Idee — „das Ahnen des Unendlichen in den Anschauungen.“

Mutter und Kind an der Quelle sind der Rest einer von Runge großgeplanten Komposition, die dann ihre Entfaltung in den Tageszeiten fand. Im Gemälde kam 1804 nur ein Motiv des Ganzen zur Ausführung, die Mutter mit dem Säugling an Bach, der nach seinem Spiegelbild im Wasser greift. Das ruhevollste Gelagertersein an Baches Rand kann nicht poetischer geschildert sein, als es hier geschehen ist, wo eine Gedankenverbindung, wie sie Runge liebt, die der inneren Verwandtschaft des jungen Stroms und des Menschseins, mit hinein spielt.

Runge's Kunst war zu persönlich, als daß sie hätte Schüler finden können. Sie steht ganz für sich da.

Die folgende Generation fand die Form für ihre malerischen Ideen bei den Künstlern der Vergangenheit. Die Übersiedlung Overbecks und seiner Freunde von Wien nach Rom 1810 bedeutete den Anfang eines neuen Abschnitts der Malerei in Deutschland. Die Kunst vor Raffael war das Ideal der Malerei, Linienstrenge und leuchtende Lokalfarben die Mittel ihres künstlerischen Ausdrucks. Overbecks Einzug in Jerusalem, der 1824 in Livest eintraf, machte auf die jungen Hamburger wie Erwin Specker und Milde den allergrößten Eindruck. Baron von Rumohr war es, der Mentor der jungen Leute, der sie auf dieses Bild und die Kunst der alten Niederländer, den Memling im Libekater Dom, hinwies. Das Bild seiner Schweltern, das 1825 entstand, von Erwin Specker, ist schon ganz aus dem neuen Geist geboren.

Mit Specker und seinem Freund Odach begannen sich die Fäden der Kunst zwischen Hamburg und München zu knüpfen. Beide haben bei Cornelius gearbeitet. Während früher die Akademien in Dresden und Kopenhagen die jungen Maler anlockten, wird jetzt München der Wertort künstlerischer Ausbildung und zugleich Station auf dem Weg nach Italien. Die Hamburger bildeten in München eine kleine Kolonie für sich. Den meisten von ihnen wurde der Einfluß der Akademie gefährlich. Dafür tauschten sie Vorteile ein, die, wie Rumohr sich ausdrückte, die Vaterstadt ihnen nicht bieten konnte: „Bestimmteres Wissen, technische Anweisung, lebhaftere Aufregung in dem Wettstreit mit vielen.“ Ob das immer zum besten ihrer ursprünglichen malerischen Anschauung geschah, ist eine Frage, die wir heute zu verneinen geneigt sind. Erwin Specker, der ältere Bruder des Illustrators Otto, ist die stärkere Begabung als Odach, der eine sarte, fränkliche Natur besaß. Es liegt ein herber, großartiger Zug in Speckers Kunst, Odach ist liebenswürdig, menschlicher, biedereicher. Die Johannisstube in Hamburg, wie Hermann und Dorothea 1829 entstanden, ein Jahr vor seinem Tode, ist, abgesehen von einigen Bildnissen, das Beste, was die Kunst in Hamburg in diesen Jahren hervorgebracht hat. Miniaturhaft im Format, steckt das Bildchen voll malerischer Anschauung und Empfindung für die Stimmung der frühen, heimlich stillen Morgenstunden, die etwas Hinreißendes hat.

Es ist noch nicht lange her, daß man den Künstler des bekannten Bildes, des Müllers Jacob Wilder (1819), entdeckt hat. Es stammt von Joh. Aug. Krafft, einem gebürtigen Altener, der in Kopenhagen, Dresden, München und Wien studierte und in Rom mit 31 Jahren starb.

Ein Umstand ist höchst merkwürdig, wie früh die meisten Künstler dieser Generation starben. Keiner kommt über die Mitte der Dreißiger hinaus. Viele von ihnen waren lungenkrank. Es ist etwas Unheimliches in ihrem Arbeitsrang, sieherhaft schäfen sie, als ob es abnungsvoll dem Tod die Weite abjagen wollen. So befangen das Werk dieser Künstler im großen Zusammenhang kunsthistorischer Betrachtung auch wirken mag, es wird nicht zuletzt aus dem Grunde liebenswert und



Bildnis des Müllers Jacob Wilder

Johann August Krafft

bedeutungsvoll sein, weil es eine Abfälligkeit auf das ist, was zur Reise zu bringen das Schicksal die Jünglinge hinderte.

Als die Führer der prärafaelitischen Künstlergruppe früh verstorben waren, trat ein entscheidender Wendepunkt in der Entwicklung der

Hamburger Malereiein. Um Jacob Gensler und Hermann Kauffmann scharten sich junge Kräfte, die im Gegensatz zur historischen Einstellung der Nazarener, der Darstellung des Lebens der Heimat, der Landschaft und ihrer Bewohner sich zuwendeten. Jetzt werden zum erstenmal im

Sinn der neu aufkommenden Wirklichkeitsdarstellung die Stadt Hamburg, die Elbe, die Heide, Bauern, Fischer der Küste für die Kunst gewonnen. Man fast den Kreis, nach Lichtwarks Vorschlag, am besten mit dem Namen Hamburger Schule zusammen. Zu ihr gehören die Brüder Genesler, Milde, Soltan, Heesche, K. Harbordt und Kaufmann. Von den Geneslers ist Jacob (1808/45), der mittlere der drei Brüder, der begabteste. Auch er machte einen Teil seiner Ausbildung in München mit Kaufmann und Hamisch zusammen durch. Der Akademie standen diese Künstler charakteristischerweise fern. Nicht romantischer Idealismus, sondern das frische Leben der Gegenwart reizte sie. Besonders Jacob Genesler besaß eine ungewöhnlich selbständige Art, Landschaft und Menschen zu sehen. Sein frisches, unverbildetes Auge sah in die Landschaft nichts hinein, was er nicht als farbige Sensation erlebt hatte. Seine Landschaftsstudien aus der Propstei oder vom Elbstrand sind ganz modern. Sie haben etwas von der Lockerheit eines Aquarells. Der Blick auf Hamburg von Adolf Carl mag als Beweis dafür gelten, wie stark die ursprüngliche Begabung manch eines Künstlers war, ehe er sich auf Akademien oder in Italien sein Talent verübte. Carl hat später nicht wieder die Schlichtheit und den farbigen Reichtum seines Frühwerks erreicht.

Auch Johann Faber, der noch ein Zeitgenosse Kunges war, hat das

beste in seinen Studien nach italienischen Landschaftsmotiven gegeben. In seinen großen Bildern verlagert er wie die Künstler der Zeit so häufig. Da wird er trocken und langweilig. Faber hat lange in Italien gelebt und stand dem Kreis des alten Koch und Kimbarts nahe. Sein 1829 gemaltes Landhaus, das gewiß den Besitz eines Kaufmanns an der Elbe wiedergibt, entstand bald nach seiner endgiltigen Niederlassung in Hamburg.

Das Bildchen nähert sich schon dem Begriff der Hamburgerzeit, für den die Kunsthalle in der Parade des Bürgermilitärs von Wokner (1842) ein reizvolles Beispiel besitz. Das ist ganz Wiedermeier in der lebenswürdigen Naivität seiner von feinen materiellen Strupeln gehalten Erzählerfreude. Es gibt den etwas provinziellen Geist des damaligen Hamburgs treffend wieder, in dem die Kaufleute noch Zeit hatten, hin und wieder Soldat zu spielen.

Das Jahr 1842 ist zugleich das des großen Brandes, dem ein Drittel der Stadt zum Opfer fiel, und der den Anlaß zur Neugestaltung des Stadtplans gab, aus dem allmählich das neue Hamburg entstanden ist. Damit sank auch das vormärzliche Hamburg dahin. Vergleitet man alte Ansichten der Stadt mit dem, was heute die Dinnenthaler umgibt, so weiß man, wieviel anprungholste Schönheit der neuen Zeit weichen mußte, und man begreift, warum die edelste Blüte der Zeit, die Malerei, im Kranz der deutschen Kunst eine der schönsten, so ganz vergessen werden konnte.

## Ueber die wahre Kunst

Die Kunst ist lange bildend, eh sie schön ist, und doch so wahre, große Kunst, ja oft wahrer und größer als die schöne selbst. Denn in dem Menschen ist eine bildende Natur, die gleich sich tätig beweist, wann seine Existenz gesichert ist. Sobald er nichts zu sorgen und zu fürchten hat, greift der Halbgott, wirksam in seiner Ruhe, umher nach Stoff, ihm feinen Geist einzubauen. Und so modelt der Wilde mit abenteuerlichen Zügen, gräßlichen Gestalten, hohen Farben seine Kofes, seine Federn und seinen Körper.

Und laßt diese Bildnerci aus den willkürlichsten Formen bestehen, sie wir ohne Gestaltverhältnis zusammen stimmen; denn eine Empfindung schuf sie zum charakteristischen Ganzen. Diese charakteristische Kunst ist nun die einzige wahre. Wenn sie aus niger, einiger, eigner, selbständiger Empfindung um sich wirkt, unbekümmert, ja unwissend alles Fremden, da mag sie aus rauher Wildheit oder aus gebildeter Empfindsamkeit geboren werden, sie ist ganz und lebendig. Da leht ihr bei Nationen und einzelnen Menschen dann unzählige Grade. Je mehr sich die Seele erhebt zu dem Gefühl der Verhältnisse, die allein schön und von Ewigkeit sind, deren Hauptstärke man beweisen, deren Geheimnisse man nur fühlen kann, in denen sich allein das Leben des gottgleichen

Genius in seligen Melodien herumwälzt, je mehr diese Schönheit in das Wesen eines Geistes eindringt, daß sie mit ihm entstanden zu sein scheint, daß ihm nichts genugut als sie, daß er nichts aus sich wirkt als sie, desto glücklicher ist der Künstler, desto herrlicher ist er, desto tiefer beugter stehen wir da und beten an den Gestalten Gottes. ... Heil dir, Knabe, der du mit einem scharfen Aug' für Verhältnisse geboren wirst, dich mit Leichtigkeit an allen Gestalten zu üben!

Wenn denn nach und nach die Freude des Lebens um dich erwacht und du juchzenden Menschen genuss nach Arbeit, Furcht und Hoffnung fühlst, das müttige Geschrei des Winters, wenn die Fülle des Herbsts seine Gefäße answellt, den belebten Tanz des Schnitters, wenn er die müttige Gehe hoch in den Balken heftet hat, wenn dann männlicher die gewaltige Pflanze der Begierden und Leiden in deinem Pinfel lebt, du gestrebt und gelitten genug hast und satt genug essen und fast bist irischer Schönheit und wert bist, auszuüben in dem Arme der Göttin, wert, an ihrem Busen zu süßen, was den vergötterten Herkules neu gebar: nimm ihn auf, himmlische Schönheit, du Mittelrin zwischen Göttern und Menschen, und mehr als Prometheus leitet er die Seligkeit der Götter auf die Erde. GOETHE



Erwin Spedter

Die Schwestern des Künstlers

# Sturm

von Hans Fr. Mund

Es dümmerte. Seit zwei Tagen lag der Sturm vor der Wesermündung, braute lodernde Kessel über Bänke und Watten, jagte die ängstlichen Segel der Ewer und Jalken kreuz und quer und wußte doch, daß er nur puppende brauchte, um sie in die Flut zu drücken, tief unter die wils aufschwebende Dünung.

Bei Mewes Maaks Ewer hatte er zugegriffen, hatte mit einem Hieb Besfmann und Grosfmann über Bord gefegt und den kleinen Besfann zerfchnitten wie man Streichhölzer zertrübt. Und dann hatte er angefangen, die Lutten einzufschlagen und hatte Brecher über Brecher in den Kaum geschickt, so daß es rein am Ende war, als das Boot von der Viermastbarf herüberkam, um den Schiffer und sein Weib mühselig herunterzuholen.

Aber damit war's noch nicht zu Ende. Der Segler trieb fernab, die wadern Wurfjchen hatten ihn in der Dämmerung aus Sicht verloren und keiner wußte, wann und wo sie festen Boden erreichen würden.

Der Regen schlug in eisfalten Lanzen nieder, der Sturm wurde schwer, heulte und brauste, als wüßte er, daß Mewes Maak sein eigen sei. Ein paar riesige Wogen rollten heran, spielten mit dem Rettungsboot wie Ragen, hoben es jäh hoch und ließen es schräg in die Tiefen gleiten, daß alle glaubten, ihr letztes Stündlein sei gekommen.

Mewes Maak sah neben dem Mann am Ruder und versuchte, auf ein fernes Feuer zu halten. Sein Weib hockte vor seinen Knien, hielt sich fest und duckte sich, wenn die schweren dunklen Sees heranrollten. Mitunter versuchte sie seinen Blick zu fangen und nickte ihm zu. Alle Hoffnung und Verzweiflung um ihr Leben leuchtete ihm daraus entgegen, und Mewes Maak preßte die Lippen fest zusammen, starrte auf das Licht fernab und wollte nicht glauben, daß heute die dreißig Jahre, die er mit Anna Maak gefahren war, enden sollten.

Die Wogen am Himmel zerfielen wie flatternde Schleier. Tiefgelb mit gitterndem braunen Hof ringsum, brach der Mond durch, ruhig und freundlich in dem Wirbel der Wollen und Wogen. Anna Maak richtete sich etwas auf und versuchte aus dem Wirbel des Boorts das Gestirn zu sehen. Mit ängstlichen großen Blicken folgte sie ihm, duckte sich wieder und sah doch hilflos aufwärts.

Mewes Maak sah am Ruder, starrte gradeaus auf das Feuer, auf die rollende Dünung und flammerte beide Hände fest um die Pinne. Als er den ängstlichen Blick des Weibes sah, gab er einen Augenblick die linke Hand frei, packte die Frau und drückte sie zu Boden. Dann schaute er wieder gradeaus und suchte das Feuer der Sundeboote, das näher und näher über den Wellen tanzte.

Dreißig Jahre war der Schiffer mit Anna Maak gefahren, und hatte er auch manchen Schaden gehabt, noch nie hatte er so nahe vorm Tode gefahren wie heute. Fünf Söhne waren auf dem Ewer geboren, waren auf ihm aufgewachsen und in die Welt hinausgegangen.

Ist gut, dachte er, daß sie nicht dabei sind! Aber gleich darauf fiel ihm ängstlich ein: was werden sie sagen, daß ich den Ewer in der Not gelassen habe.

Der Schiffer sah auf sein Weib, das winnender vor Kälte vor seinen Knien hockte, preßte die Lippen zusammen und packte die Ruderpinne fester, als könnte er damit helfen, das Boot vorwärts zu bringen. Ihm war, als sänd einer der Jüngens vor ihm und nickte ihm zu: „Bring uns Mutter nur glücklich zurück, dann wollen wir den alten Ewer vergessen.“

Zwei riesige Wogen rollten hinter ihnen her vorm Nordwest, packten das Boot hoch unterm Heck und waren es zweimal schräg kopfüber, daß Mewes Maak einen Augenblick dachte, nun sei alles zu Ende. Als er sich wieder aufrichtete, schickte ein Ruderer von vorn. Den trug das Wasser rasch der Sundeboote zu, trieb ihn weiter, und wenn morgen die Bauern von Stebingen am Deich entlang gehen, finden sie wohl in Fetz und Schaum einen gekrümmten Körper.

Anna Maak winnerte leise vor sich hin. Die frostverklammten Hände hielt sie vor der Brust, als wollte sie sie wärmen, und jedesmal, wenn die eisfalten Brecher überschlugen, rang sich aus ihren blauen Lippen ein Stöhnen, duckte sie sich, als könnte das helfen vor der Not.

Langsam kamen sie der Sundeboote näher. Da hob sich noch einmal fern ein riesiger weißer Kopf hinter ihnen. Der rollte langsam heran, näher und immer näher, als wollte er den Menschen noch Zeit lassen für

ihren letzten Spruch. Dann war's, als höbe er sich dicht am Heck wie eine schwarze Woge, stürzte donnernd zusammen und wollte das Boot unter sich begraben.

Mewes Maak hatte sich ganz fest angeklammert, hatte die Pinne nicht freigelassen und sich mit dem Leib in die Duden gedrückt, bis er merkte, wie das Wasser um ihn zurückfrönte und die Luftfissen das Boot langsam wieder herausoblen aus dem Schwall. Ängstlich tastete er um sich, dahin, wo sein Weib gefessen hatte.

Der Platz war leer.

Da wollte Mewes Maak laut aufschreien, ließ das Ruder fahren und beugte sich über, als könnte er jemand helfen in der Gicht. Wis er die verzweifelten Gesichter der andern wiederjah, die verkrümmt und durcheinander geworfen zwischen den Bänken saßen. Ihm fiel ein, daß sie gekommen waren, um ihn und Anna Maak zu helfen, er griff wieder nach dem Holz, winkte ihnen, schrieb und wies voraus, wo aus den spritzenden Brechern das dunkle Gerüst der Wale aufstieg.

Als sie die in dem stilleren Wasser erreicht und alle in dem kleinen Kaum für Schiffbrüchige Unterkunft gefunden hatten, kam Mewes Maak zum ersten Male klar zum Bewußtsein, daß sein Weib tief unten in den Seen trieb.

Er drängte sich ans Fenster, starrte in die jagende Nacht hinaus, und langsam begann eine endlose Trübsal in ihm aufzusteigen. Er hörte die andern nicht mehr, die hinter ihm lärmten, um sich wachzuhalten, die die Flasche kreisen ließen und unbefolgen versuchten, von den Werrären ein Essen zu bereiten. Ihm war, als ständen seine Jüngens vor der Scheibe, einer nach dem andern und alle fragten ihn drohend: „Wo ist Mutter?“

Ein Stöhnen drang vom Fenster, die Matrosen sahen sich an. Der Schiffer hatte beide Fäuste in die Schläfen gepreßt und winnerte leise vor sich hin. Jeneinander wollte zu ihm, aber die andern winkten ihm ab. Das muß von selbst vorbeigehen. Dann suchten sie sich Decken und Tücher zusammen, warfen sich übereinander, um sich zu wärmen und begannen tobmatt einzufchlummern.

„Wo ist Mutter?“ Mewes Maak ätzte, als müßte er etwas von sich abwehren, irgend etwas Drehendes, Furchtbares, das aus allen Winkeln der kleinen Zerkammer auf ihn eindrang und ihn umkreiste. Der Sturm draußen warf sich mit schweren Schultern gegen das Gefänge, griff zu und rüttelte daran, als wollte er die Eisenfänge biegen und auseinander jprengen. Mitunter glichete ein Dreher hochauf, warf stößigen Schaum gegen das Fenster und glirkerte weiß im Vorbeifahren.

Der Schiffer atmete tief auf. Seine Söhne fragten nicht mehr, waren auf einmal gegangen, — mit der letzten See. Aber Anna Maak stand vor ihm und sah ihn ängstlich und traurig an, genau so wie vorher, vordem das Meer sie fortrug. „Dast mit allen laten, Mewes!“

Er begriff nicht und wollte sich verteidigen, da merkte der Schiffer, daß er träumte, daß er im Stehen schlafen wollte. Er schüttelte sich wach. Was hatte Anna gesagt? — Er hätte sie allein gelassen? Ja, das hatte er und das war wohl ein Unrecht nach den dreißig Jahren, die sie zusammengewesen waren auf dem Ewer. Und die Jüngens, — wo kamen die wieder her?

„Wo ist Mutter?“

„Da, da draußen!“

„Wo ist Mutter?“ Sie winkten ihm von draußen.

„Wo ist Mutter?“

Mewes Maak ätzte, taumelte nach der Tür des Raums und rief sie auf.

Der Sturm fuhr herein, stieß blind gegen die Wände und rüttelte an den frierenden Häusein Menschen, die in der Ecke lagen, sich schlaftrunken erhaben und stüßten. Da trat der Schiffer erschreckt auf die Plattform hinaus, warf die Kastentür von außen zu und stand wieder mitten im Sturm, hoch über der rollenden See. Der Nordwest donnerte heran, warf sich wie eine schwere Last in die Dünung, daß die hochspritzte und aufbrüllte.

Dreißig Jahre war er zusammen gewesen mit seinem Weib, und die Jüngens waren groß geworden, einer nach dem andern. Der Schiffer begriff plötzlich nicht, wie er allein sein konnte hier oben, wie es nach all

der Zeit möglich war, daß sie auseinander kamen. Er mußte lachen, ja, er mußte sich aufmachen, sie zu lachen. Langsam stieg er die Treppe hinauf, bis ein Dreher hoch bis an seinen Leib peitschte, starrte ins Wasser, als wartete er auf Anna Maats treibenden Leib.

Waren das nicht die Jungen, die über ihn standen und ihm drohten: „Wo ist Mutter?“ Und was war das, was da unten aus der Dämung rief — wie ein gebrochener Schrei um Hilfe?

Der Schiffer schüttelte den Kopf und versuchte, klar zu denken, ganz klar — er fühlte erbarmungslos, es war Einde, daß einer von ihnen lebte, sein Weib oder er, wenn der andere sterben mußte. Er wußte, daß Anna Maat auch ihn nicht überlebt hätte, nicht die paar Tage, die man

sich Zeit nimmt, seine Sachen vorm Sterben zu ordnen. Und er hatte sie allein gelassen. Dreißig Jahre sind doch Leben genug!

Der Schiffer biß die Zähne zusammen und kletterte langsam eine Sprosse tiefer und noch eine. — Der Mond brach durch und warf dunkle Schatten und silberhelles Licht über die Wellenhänge.

Neues Maat klammerte sich fest an, stieg noch eine Stufe hinauf und wartete.

„Ist nur 'n Augenblick,“ dachte er und sah gleichgültig, wie sich ein riefiger Dreher vor ihm hoch aufstürzte, flücht, wie er niederstolp und ihn sah hinabrast, tiefer und tiefer, als wäre die Nordsee ewig und unendlich.

## Die Sängerin

von Carl Marilaun

Sibill Lara drehte die Visitenkarte zwischen den beringten Fingern. Nein, es konnte ihr nicht einfallen, den Namen auf diesem absehnlich schlecht gedruckten Papier zu lesen.

Eina, die Jose, half ihr. „Es ist nichts Besonderes,“ sagte sie. „Ein Doktor, vom Achtuhrblatt, und er will ein Interview.“

Sibill Laras stolzes, mildes Gesicht verfeinerte sich. „Achtuhrblatt? Ich lese kein Achtuhrblatt. Schreiben Sie den Mann fort. Er soll bei Fräulein Johannsen vorsprechen, Erni Johannsen. Sie wird ihm weit interessantere Dinge als ich erzählen können.“

Die große Sängerin Sibill Lara gab die Karte des Herrn vom Achtuhrblatt ihrem blauen Papagei Joan, der sie mit Schnabel und Krallen sofort zerriss, obwohl es doch gar nicht die Visitenkarte von Erni Johannsen war.

„Dieses junge Mädchen,“ hatte der „Generalanzeiger“ heute morgens geschrieben, „hat die Herzen unseres Publikums im Sturm gewonnen. Sie, die nicht einmal hübsch ist, brachte gestern den wahrhaftigen Frühling auf die Bühne unseres Opernhauses. Wir können ihn brauchen.“

Das schmale, ebel geschnittene, von der Zeit kaum verwitterte Antlitz der Sängerin Sibill schien unbewegt wie eine blaße Maske.

Sie nahm dem sich wendenden blauen Papagei Joan die Feschen der zerrissenen Karte aus den gekrümmten Fingern. „Leo Brod, Achtuhrblatt,“ fand auf dem Papier.

Frau Lara sagte kampflustig, oder vielleicht auch bloß müde: „Lassen Sie den Herrn eintreten, Eina. Aber sorgen Sie dafür, daß er nicht länger als fünf Minuten bleibt.“

„Ja,“ sagte Leo Brod und suchte nach einem Bleistift in sämtlichen Rocktaschen, „ich störe. Ich störe sicher. Leider gehört das zu meinem Metier.“

„Ihr Metier,“ sprach Sibill Lara und rieb an ihrer Hand, die sie diesem Menschen nicht gut hatte verweigern können, „Ihr Metier scheint nicht zu den angenehmierten zu gehören. Wo nehmen Sie eigentlich nur die vielen Fragen her, die Sie von ihren Opfern beantworten lassen?“

Herr Brod nahm die schlaueste Laune der berühmten Sängerin nicht zur Kenntnis, auch dies gehörte zu seinem Geschäft. Übrigens war ihm heute durchaus nicht um das übliche Interview zu tun. Aber da hatte die Direktion unserer Staatsoper den, ja, etwas merkwürdigen Einfall gehabt, dieses Fräulein Erni Johannsen kommen zu lassen. Aus Helsingfors kam sie, auch eine Begnad. Und geftern war sie in einer Partie, die sozusagen zum eisernen Befehlstand der Sibill Lara gehörte, zum erstenmal vor das Publikum dieser Stadt getreten.

„Eiserner Befehlstand,“ sagte Sibill Lara mit einem Gesicht, als ob man von ihr verlangt hätte, Regenwürmer mit bloßer Hand anzufassen. „Sie wollen mit dem arschmückerweise zu verstehen gehen, daß ich nicht, wie Fräulein Johannsen, erst tief stören frage. Ich habe gar keinen eisernen Befehlstand. Und ich freue mich, wenn Fräulein Johannsen gefallen hat. Es ist das Recht der Jugend, auf den Platz zu kommen, der ihr gebührt.“

Sie nahm den ovalen, silbergeramten Spiegel von dem vor ihr stehenden Tischchen, um mit ihm hinüber zu der wartenden Friseurin zu gehen. Sie besah ihr schmales, sehr blaßes Gesicht in dem Glas, die tiefe Falte, die von der ebel geschnittene Nase zum Mund herunterzog. Und sie griff mit einer Hand nach den Schläfen, in denen sie nun immer öfter einen leisen, aber ganz seltsam beängstigenden Schmerz pochen fühlte.

„Ich werde,“ sagte sie an der Tür, „selbstverständlich meine Partie auch in Zukunft singen, so oft oder nicht oft es mir gefällt. Aber Sie das schreiben wollen, lieber Herr Brod, bin ich Ihnen dankbar. Wenn Sie werden natürlich wieder etwas ganz anderes schreiben.“

Brod vom Achtuhrblatt protestierte, obwohl er toben etwas von „Abwollen der Direktion, bewegter Auftritt in der Kanzlei des Direktors,“ stenographiert hatte. Er erhob sich. Er müllte seine Papiere in die Wastentafel, er befehlte den herabgerückten Zweier auf der Nase.

Aber Sibill Lara hatte bereits das Zimmer verlassen.

„Warum,“ sagte Sibill und verfolgte im Spiegel die ihre dunklen Flechten auflösenden Hände der Friseurin, „warum gebe ich mich eigentlich mit so törichten Dingen wie Singen, Spielen, Zeitunglesen und Interviews ab?“

Der eisernen Kamm der Friseurin strich mit leisem Knistern auf und ab durch ihr volles, immer noch schönes Haar, in dem nur eine einzige Locke oberhalb der Stirn grau geworden war. Und Sibill Lara erzählte — aber eigentlich sprach sie wohl zu sich selber — von dem kleinen, stillen Garten ihres Hauses am Ere. Blumen waren da, so viel man wollte. Wirklich gewachsene, lebendige, atmende Blumen; nicht jene wächsernen und parfümierten Leichen von Kamelien und Rosen, die man auf Draht band und die von ihr im Wagen, in dem man sie nach der Vorstellung hineinreichte, vergeßten wurden.

„Ich bin müde,“ sagte Sibill leise und legte ihren Kopf fester, ausruhend in die weichen Hände der Friseurin. „Ich singe seit einundzwanzig Jahren, die kann ich das ja sagen, und übrigens steht es auch im Konversationslexikon. — Ich weiß, ich singe an guten Abenden meine Konzertentinnen immer noch in Grund und Boden. Aber ist es nicht wahnsinnig, daß eine alternde Frau sich zwei blonde Zöpfe umbinden läßt und auf der Bühne draußen einen Mann mit Ritterstiefeln um den Hals fällt? — Lassen wir diese Dinge Fräulein Johannsen besorgen! Erni Johannsen, kein schöner Name. Aber sie soll ja auch gar nicht sehr hübsch sein. Sie singt bloß wundervoll, und . . . sie ist zweiundzwanzig Jahre alt.“

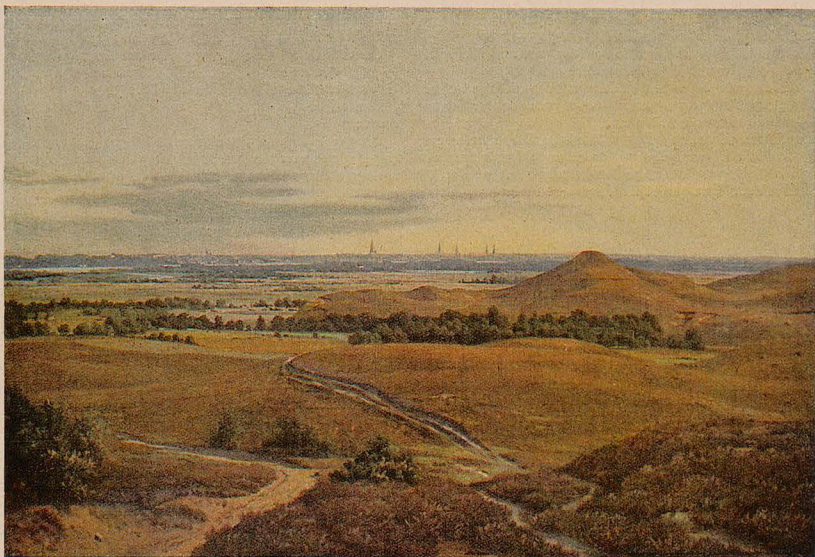
Sibill Lara prüfte mit lächelnden Händen die Flechten, die ihr die Friseurin zu einer dunklen Krone gefürmt hatte. Die Krone brüdete. In ihren Schläfen klopfte wieder der geheimnisvolle Schmerz, der sie in schlaflosen Nächten so sehr beängstigen konnte.

„Wo ist Erni?“ fragte sie die eintretende Jose.

Erni war ein junger Mensch, den Sibill Lara vor zwei Jahren bei einem Gastspiel in Amsterdam hochstäblich von der Straße aufgesehen hatte. Der junge Mann, bei dem man eine Spur von Stimme entdeckte, wohnte bei ihr. Seine Stellung im Hause Sibill Laras konnte unklar genannt werden, aber die Sängerin verdachtete die Klatschereien, die sich an ihr Verhältnis zu dem jungen Amsterdamer knüpften. Sie hatte ihm ein Engagement an der Staatsoper verschafft, obwohl vorausgesetzt war, daß er es dort nicht weiter als zu geringfügigen Earnings bringen würde.

Aber es schadete nichts. Erni war heute neunzehn Jahre alt. Er hatte ein Gesicht wie ein junger Gott und Sibill dachte, nicht zum erstenmal, mit einem leisen Frösteln an die Zeit, da dieser Knabe ihrem Haus entwachsen sein würde. Diese Zeit mußte kommen, die Sängerin wußte es, so oft sie Erni in die Augen sah . . .

„Der junge Herr,“ sagte das Stubenmädchen, „ist wie jeden Morgen



Blick auf Hamburg

Adolf Karl

ausgeritten und noch nicht zurück. Aber Fräulein Erni Johannsen läßt fragen, ob die gnädige Frau sie empfangen will."

"Erni Johannsen, siehe da!" Sibill war ein wenig erstaunt und gleichzeitig regte sich in ihr etwas wie Neugierde, diese ... nun ja, diese mutmaßliche Nachfolgerin von Angeficht zu sehen.

"Führen Sie das junge Mädchen in den grünen Salon hinüber," sagte die Sängerin. Vor der goldenen Pendule auf dem Kamin blieb sie einen Augenblick stehen. Halb elf Uhr vormittags. Es war nicht hübsch von Erich, so lange auszubleiben.

Die Hände an die etwas schmerzenden Schläfen pressend, ging Sibill Lara hinüber in den grünen Salon.

"Ich freue mich," sagte die berühmte Frau, "ich freue mich beinahe aufrichtig über Ihren gestrigen Erfolg."

Und Sibill Lara maß mit ihren großen, kühlen Augen das blutjunge zarte Ding, das in dem knapp anschließenden Reitkleid aus blauem Cheviot einen etwas dürrigen Eindruck machte. Das Reitkleid wunderte Sibill übrigens ein wenig. Offenbar machte man in Helfingsfors keine Umstände mit Antrittsbesuchen.

Erni Johannsen schien die Gedanken der vor ihr stehenden, berühmten und noch immer schönen Kollegin erraten zu haben. Sie hatte ihre Kappe wie ein Junge abgenommen, sie sah mit ihrem ganz lichten, ganz glatt aus der Stirn gekämmten Haar hier wahrhaftig wie ein Knabe aus.

Und sie sagte mit vollkommener Unbefangenheit: "Verzeihen Sie den Aufzug, in dem ich vor Ihnen ersehe, gnädige Frau. Ich wollte die erste freie Minute, die ich hier habe, nicht verstreichen lassen, ohne Ihnen Guten Tag zu sagen. Und so komme ich von einem Morgenritt geradewegs hierher, nehmen Sie es mir nicht übel."

Eine kleine, steile Falte in der Stirn, erinnerte sich Sibill Lara des jungen Erich, der von seinem Reit durch die Chauffee noch nicht zurück war.

Erni Johannsen aber sagte nach einer Pause, in der sie vergeblich eine Antwort dieser sehr schönen und stolzen Frau erwartet haben mochte: "Ich habe mich auf den Augenblick gestreut, in dem ich Ihnen

sagen darf, daß ich Sie schon auf der Schulbank verehrt habe. Wären Sie nicht gewesen, säße ich wohl noch heute oben in meiner kleinen Stadt und gäbe französische Stunden, oder ich wäre Postfräulein geworden.

Und nun habe ich Ihnen etwas mitgebracht," lächelte sie mit ihren blühenden, roten Lippen. Und lächelnd knüpfte sie ein kleines Sträußchen Herbstzeitlosen aus ihrem Gürtel. "Ich habe sie," sagte Fräulein Johannsen, "heute Morgen auf der Chauffee von einem lebenswürdigen jungen Mann bekommen, der mir im übrigen vollständig unbekannt ist. Und ich dachte sofort, sie Ihnen zu bringen, denn sie sind wirklich hübscher als ein blodsinniger, mit Nofaschleifen gepuster Hälensfod, den ich durch einen Dienstmann heraufbringen ließe."

Sibill Lara nahm die Blumen und legte sie auf die Platte des vorstehenden Tischchens. Nein, es konnte ihr nicht einfallen, sich für junge Männer, die diesem Mädchen ihre selbstgepflückten Herbstzeitlosen schenken, zu interessieren.

"Wir wollen uns sehen," sagte sie, und es klang kühler, als sie eigentlich gewollt hatte. Erni Johannsen nahm folgsam auf der Kante eines der grünsidernen Sesselschen Platz. Mit einem Anflug von Verwunderung sah sie nach den vielen wellen Kränzen, mit denen die Wände dieses Salons rings bebängt waren.

Sibill Lara fing den Blick auf. "Diese Dinge," sagte sie mit halbem Lächeln, "irritieren Sie aufsteigend. Aber nach Ihrem gestrigen Erfolg zu schließen, werden wir unsere Kränze in Zukunft ja vielleicht teilen müssen."

"Oh nein," antwortete Erni Johannsen sehr rasch. "Ich würde solches Zeug, verzeihen Sie, augenblicklich in den Ofen werden. Was ich möchte, wäre nicht mehr als ein Fensterbrett voll Blumen oder ein kleiner blühender Bauerngarten mit Nelken, Malven und Begonien in den Beeten."

"Sie sind poetisch," sagte Sibill Lara mit fast unmerklicher Ironie in ihrer Stimme. "Und dazu nun lebenswürdige junge Männer, die uns ein Sträußchen Nefeda, Malven und Begonien binden wollen, ist es nicht so?"





„Hermann und Dorothea“

Julius Olbach

Erni Johannsen lachte fröhlich und unschuldig. „Ich habe nichts gegen junge Männer“, sagte sie, „insbesondere nicht, wenn sie so hübsch sind wie der Jüngling, der mir heute auf der Chaussee seine Herbstzeitlosen verehrt hat. Sie werden finden, daß ich viel-leicht leichtsinnig bin, gnädige Frau. Aber der Morgen war so schön, ich hatte die Nacht nach dem gestrigen Singen fast nicht geschlafen, und nun tritt ich auf meinem geliebten Gaul allein und einsam durch die Chaussee in der fremden Stadt. Ich war diesem Menschen, den ich wohl kaum mehr sehen werde, geradezu dankbar für seine Komplimente.“

Die Klingel im Türschelle, man hörte es deutlich in den grünen Salon. „Es ist nicht ausgemacht“, sagte Sibill Lara rauch und mit etwas blaffen Gesicht, „daß Sie Ihren jungen Freund nicht doch noch sehen werden. Wenn ich mich nicht sehr irre, ist er so etwas wie Ihr Kollege, aber vor allem: er ist lebenswürdig, er ist jung, er ist sogar ein wenig jünger als Sie – und er ist sehr schön. – Und nicht Herbstzeitlosen hätte er Ihnen schenken sollen, sondern Rosen!“

Man hörte Schritte im Nebenzimmer. Sibill Lara stand auf und nahm die blauen, blauen Herbstblumen in ihre kalten Hände. „Die Herbstzeitlosen“, sagte sie mit unbewegtem Gesicht, „passen zu mir besser, liebe Freundin. Und ich werde... Erich sagen, daß er sich um Besseres für Sie umtunchen hat.“

Die Tür wurde geöffnet, Sibill Lara junger Freund kam von seinem Morgenritt zurück. Schlang, blenz, mit dem Glanz des schönen Morgens in den Augen stand er wie angewurzelt an der Schwelle. „Oh, ach!“ sagte Erich ein wenig erstaunt, „Erni Johannsen ist bei Dir? Wie kann uns. Wir haben uns heute morgen auf der Chaussee kennen gelernt.“

Er vergaß, die blasse, kühlte Hand Sibill Laras zu küssen. Er gab seine beiden Hände Erni Johannsen. Wortlos, mit verschlungenen Händen, die erste Glut ihrer Jugend im Antlitz, standen die Zwanzigjährigen. Sibill Lara hatte das Zimmer verlassen. Auf dem Teppich lagen ihre Herbstzeitlosen.

Sibill Lara wurde gerufen. Sie erschien in ihrem blauen Königinnenmantel vor dem Vorhang. Gleich und unbewegt nahm sie die Huldigung des von den aufflammenden Kronleuchtern erhellen Hauses entgegen.

Nun hatte sie noch den dritten Akt zu singen. Es waren zwanzig Minuten Zeit und die Griseurin nahm ihr der schmerzenden, gelben Stirnreif aus dem Haar. Die Hände an den Schläfen, startete Sibill Lara in dem Spiegel, der ihr das weit geschminkte, scharfe und lebende Antlitz einer schönen, aber zu leisen Zeichen des Verfalls unrettbar gezeichneten Komödiantin zurückgab.

Soosheimer hatte sich angemeldet. Seine neue Oper gelangte in New-York zur Uraufführung, der Kursstand des Dollars verlangte dies mit gebieterischer Selbstverständlichkeit. Und nun kam er, um Sibill Lara zu ihrer Abreise nach Amerika zu drängen. Seit Wochen erwartete man dort die Sängerin, die versprochen hatte, in „Angelitas Zauberinsel“ – so hieß Egon Soosheimers neue Oper – die Hauptpartie zu freieren. „Ich mache Ihnen einen Vorschlag“, sagte Sibill und griff nach ihren Augen: brannten die Lampen trüber oder kam ihr dies nur so vor? „Nehmen Sie die junge Erni Johannsen mit hinüber. Sie unterschreibt Ihnen mit Vergnügen jeden Kontrakt, sie ist unerschrockener als ich und... sie ist zwanzigjeden Jahre alt. Sie waren doch sicher bei ihrem ersten Auftreten im Theater!“

Egon Soosheimer, den Hut auf dem Kopf, machte ein verweifeltes Gesicht. „Sie ist glänzend“, gab er zur Antwort. „Und übrigens schreibe ich meine nächste Partie für sie. Aber „Angelitas Zauberinsel“ müssen

## Gebet der Zeit

Einer müßte, – ein sehr Gewaltiger, Ewigem Athor Entgegengerichteter, Dessen Bildes das Einst trängten Und in ihrer Pupille spiegeln Werdende Welten –

Einer müßte aus diesen Winzenbereichen Seinen unbekanntem, den Schicksalschenden Blind entglittenen Samenorn entkeimen! Sumpfgiftigend, – den verborrenen Boden Mit durchwachsenden Wurzeln neu umfangend, – Und von seiner Inbrunnit heiligen Quellen Aufgefügt zur Sonne! – – Denn der Himmel ist müde seiner Todter, Dieser unfruchtbaren, verderbten, tollten Dabliker mit dem Chaos . . .

Wann erscheinst du?

Einzigar, – höchster, – letzter, Das Geäste des Weltbaums frörender Wäpfe! Hörst du nicht, daß alle Herzen wie Halme Wehend und furchtbewegt dich flüsternd suchen? Hörst du nicht, daß alle Tränen wie Tropfen, Die durch Steine sicken, dich rieselnd rufen? Hörst du nicht, daß alle Seufzer wie Winde, Die zum Sturm wurden, dich ruhslos rauschen?

Frühlingbringer! Friedenbringer! Erlöser! Schlüsselträger zum Tore des nahen Tages! Heiland, aus dem Dunkel die Hände breited Mit dem Morgenstern am Dinge der Wadeten! Komm!

Und form' uns wieder, Promethesentel, Wieder – zu Menschen!

U. De Nora

Sie mir freieren, Gnädige. Man schlägt drüber schon die Plafate an. Kein Manager leistet uns das, was allein schon Ihr Name für meine Oper wert ist!“ Er fuhr sich mit beiden Händen durch die Haare. „Der ist Ihnen“, fragte er böse, „nun auf einmal meine Partie nicht interessant genug?“

„Sie ist brillant“, sagte Sibill Lara nach einer Pause. „Aber ich fühle mich nicht wohl. Ich bin müde, und ich sollte überhaupt nicht reisen, glaube ich. Es mag wohl sein, daß ich nicht mehr jung genug bin, um mir aus den Kränzen Americas viel zu machen. Ich sehne mich nun immer stärker nach meinem kleinen Haus am See. Ich möchte ruhen, zu mir kommen, allein sein. . . und nun drängen Sie mich, nach Amerika zu gehen. Lieber Soosheimer, ich glaube nicht, daß Sie meine Unterschridt auf den Kontrakt bekommen werden.“

Sibill Lara griff nach der Leine des Stubls, angewollt rarrte sie nach den Lampen. Mein, sie brannnten ruhig unter ihren Seidenschirmen. Die Klingel über der Tür schänarte. Sibill Lara zuckte schmerzhafte zusammen, sie ließ sich von der Garderobiere den Mantel für den dritten Akt geben und ging langsam auf die Bühne. Egon Soosheimer hatte sie vergeffen.

Draußen an der eisernen Tür stand ein Feuerwehmann, ein junger Bursch, der anscheinend zum erstemal Dienst machte. Die Sängerin, deren Stidwort noch nicht gefallen war, stand neben ihm. Nun war er wieder da, dieser felsam abhängige Sämerer in den Schläfen, und Sibill Lara legte ihr schönes, ablesig Haupt in den Nacken zurück. Nichts dachte sie als: zu Hause in ihrem Zimmer sitzen

zu dürfen, alle Lampen abblöhen und stumm in die Dunkelheit zu faren. . .

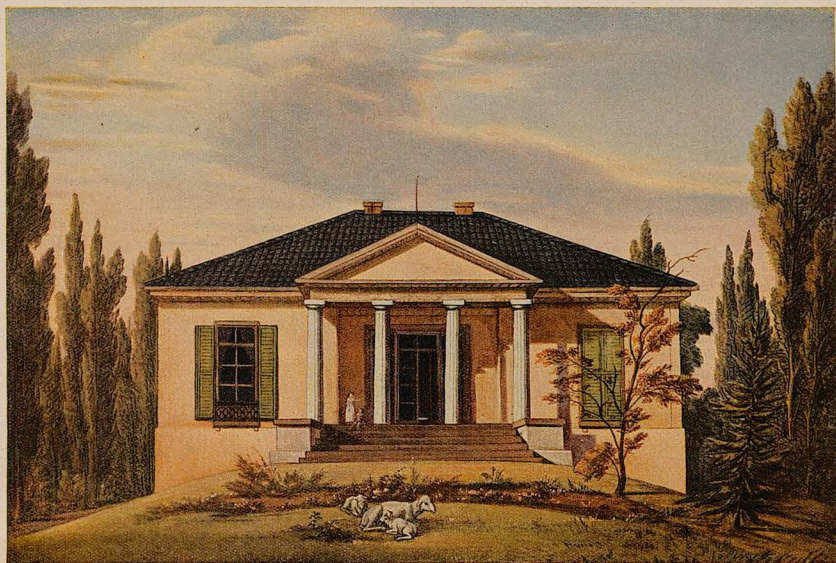
Jener Feuerwehmann sah sie unvorwandt an, Sibill Lara blidte fragend zu ihm auf. Der junge Mensch hatte ein Papier in der Hand, er kämpfte seine Verlegenheit nieder und sagte dann leise: „Ich bin zum erstemal hier, aber ich habe Sie oft gehört, gnädige Frau. Ich bin jeden freien Abend oben auf der Galerie. Dürfte ich Sie bitten, das heißt, wenn ich nicht zu sehr störe. . .“ Und er zog zu dem Papier einen Bleistift hervor.

Sibill Lara mußte lächeln. „Sie täten besser, lieber Freund“, sagte sie, „sich Briefe von jungen Mädchen schreiben zu lassen.“ Ihr Stidwort mußte gleich fallen. Und irgendwie bewogen von diesem Entschlossenheit in Feuerwehmann, schrieb sie ihren Namen auf das Blatt Papier.

Sie sang dann draußen auf der Bühne, und es war ihr fast frei und leicht zumute. Nur jenseits sah es, daß die Belaudung heute nicht völlig in Ordnung sei. Aber sie hatte wohl Gesichtsaufzungen, dies kam vor. Sie bradte den Akt glidlich zu Ende, und als sie der Beifall des Hauses vor dem Vorhang rief, folgte sie diesmal lieber als sonst. Die merkwürdige und abhängige Bellemnung, unter der sie heute gesungen hatte, war fast vollständig geschwunden. „Fischerich“, dachte sie, indes sie, vor der roten Sammtportiere sitzend, fast unmerklich ihr Haupt neigte, „warum sollte ich nicht nach Amerika gehen? Erich – kein Erich ist es gewiß nicht, der mich hier nötig hätte.“ Und einen schnell verziehenden Augenblid sah Sibill Lara den kleinen Erich und Erni Johannsen, die Sängerin aus Helsingfors. Wortlos, mit verschlungenen Händen, die erste Glut ihrer Jugend im Antlitz, standen die Zwanzigjährigen. . .

Von der Rampe zurückretend, griff Sibill Lara in die Falten des Vorhangs. Sie gaben nach, sie schlugen sich weich und schwach um ihre Augen. Sie griff nach ihren Augen, das dunkle Tuch, das viele dunkle, weich heranschlagende und sie sanft niederziehende Tuch fortzufriedeln. Der Aufschrei vieler Stimmen traf sie noch in ihre Nacht. Dann trug jener junge Feuerwehmann den toten Körper der Sängerin Sibill Lara von der Rampe weg.

Egon Soosheimer aber nahm ein Auto, um geradewegs vom Theater in dringender Angelegenheit zu Erni Johannsen zu fahren.



Landhaus

Johann Faber

## Beleuchtung

von Johannes Boldt

Man darf dem alten Markus Küper wegen seines Grogtrinkens keinen Vorwurf machen. Es ist in Hamburg nun einmal üblich, daß die männliche Bevölkerung Grog trinkt. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß Markus jahrelang zur See gefahren war, bevor er auf Betreiben seiner ehrgeizigen Frau eine Staatsstellung erhielt und schließlich Befehlshaber auf einem Ponton wurde und ein sorgfältig zu behandelndes Kasfenbuch zu befehlen hatte.

Markus Küper ist nun schon lange tot. Aber der Ponton spielt auch heute noch in Hamburg eine Rolle. Man kann nicht umhin, ihn zu beachten, wenn man im Freihafen eine gewisse Linie der Kundfahrtdampfer benutzt. Denn der Ponton ist die Endstation dieser Fahrstrecke. Und auf dem Ponton befindet sich eine Halle mit einem langen Tisch, einem Kasfenpult und einigen Männern, die begierig sind zu erfahren, was die Fahrgäste der Dampfer an Gegenständen irgendwelcher Art mit sich führen.

In früheren Zeiten genügte der Ponton durchaus den Ansprüchen, die Markus Küper an eine schwimmende und unablässig schaukelnde Unterkunft stellte. Er hatte es vorher schlechter gehabt. Aber seit jenem Tage, da er einen alten Fahrsmann auf einem nagelneuen großen Dampfer besudt hatte, kam Markus sich auf seinem Ponton unzeitgemäß vor. Es war eben ein braver alter Ponton, der manchen Knuff vertrug, sich jedoch mit modernem Prunk nur schwer in Verbindung bringen ließ. Markus war erfüllt von den Eindrücken, die er von dem großen Dampfer mitgebracht hatte. Er fand, der Ponton, die Halle, der lange Tisch, das Kasfenpult — das alles sei schäbig, unwürdig eines Mannes in guter Staatsstellung, unwürdig eines Beamten mit wohlklingendem Titel. Und er meinte, daß vieles schon gebessert wäre, wenn der Ponton mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet würde. Das war es: elektrische Beleuchtung. Er konnte es

nicht vergessen, daß jener alte Fahrsmann auf dem großen Dampfer mit einem unerträglichen Ausdruck von hochmütiger Gleichgültigkeit allerorten geknipst und immer wieder geknipst hatte, um jählings in mehr oder minder verdunkelten Räumen eine Fülle von Licht zu verbreiten. Das hatte es auf den Seelenverkäufern, mit denen Markus die Welt bereist hatte, nicht gegeben. Darin lag für ihn eine Äußerung von unvergleichlicher menschlicher Machtvollkommenheit, kundgetan in einem lässigen Fingerdruck.

Und Markus verlangte also, daß sein Ponton mit einer Anlage für elektrisches Licht versehen würde. Er äußerte diesen Wunsch in einem unbedenklichen Bericht an seine Behörde. Er betonte ihn eindringlicher in mündlichen Aussprachen mit Vorgesetzten. Er behauptete, die cardanisch aufgehängten Petroleumlampen in seiner Halle entsprächen nicht den Forderungen der Neuzeit. Bei einer solchen Beleuchtungsanordnung sei es unmöglich so zu arbeiten, wie das Interesse des Staates es erheische. Zudem sei Petroleum auf einem Ponton, der sehr viele Gesöße auszuhalten habe, ein gefährlicher Brennstoff. Man müsse darauf vorbereitet sein, daß eines Tages die Halle, der lange Tisch und vor allem das Kasfenbuch in Flammen aufgehen würden.

Das alles aber nützte gar nichts. Die Behörde machte sich anscheinend nicht viel aus den Befahren, die der Halle, dem langen Tisch und dem Kasfenbuch drohten.

Markus war verzweifelt. Er hatte gemeint, die fürchtbare Möglichkeit, der das Kasfenbuch ausgelegt war, würde alle Bedenken gegen die neue Lichtanlage übertrumpfen. Er wußte, wie viel man an den höheren Stellen von dem Kasfenbuch hielt. Es war ihm als eine geheiligte Einrichtung, als Symbol seiner Amtswürde anvertraut worden. Man hatte ihn mit tiefem Ernst darauf hingewiesen,



Parade des Hamburger Bürgermilitärs

Valentin Wagner

daß es mit allergrößter Sorgfalt behandelt werden müsse. Jede der vielen Eintragungspalten befaß für Markus und die Behörde eine achtungsfördernde Bedeutung. Und nun wollte man also nicht einmal diesem Kasfenbuch zuliebe dem Ponton eine Anlage für elektrisches Licht geben.

„So sind diese Leute da oben,“ dachte Markus erbittert. „Ich habe sie gewarnt. Aber sie wissen alles besser. Klug werden sie erst, wenn es zu spät ist.“

Doch es kam anders. Sie wurden klug, bevor die Petroleumlampen dazu gelangten, dem Kasfenbuch Feuersnot zu bereiten. Und das geschah infolge des Umstandes, daß Markus Körper gern Grog trank und an einem gewissen Abend mehr trank, als er vertragen konnte.

Markus konnte sehr viel Grog vertragen. Doch an einem sehr stürmischen Sonntagnachmittag kam jener alte Fahrersmann, der Markus auf dem großen Dampfer herumgeführt hatte, zu Markus, der juist Dienst hatte. Und es zeigte sich, daß der Fahrersmann mit dem Dampfer gar nicht zufrieden war. Er schimpfte über schlechte Kost, über niederträchtige Behandlung und vor allem über die vielen neumodischen Einrichtungen an Bord, mit denen ein Mensch mit solider Vergangenheit nicht fertig werden könnte. Er hatte abgemustert und wollte nie wieder auf einem Dampfer fahren.

„Markus,“ sagte er, „dein Ponton — das ist was Reelles. Den laß man so, wie er ist. Ein bißchen schaukelig bei solchem Sturm, aber gemüthlich und anständig. Ich beneide dich, Markus. Ja, ich beneide dich.“

„Auf deinem Dampfer war's auch nicht schlecht,“ bemerkte Markus. Aber er strahlte vor Eitel und Vergnügen, da er sah, daß er beneidet würde. Er besann sich auf die höchnütige Geste, mit der ihm auf dem Dampfer die Wunder elektrischer Beleuchtung vorgeführt

worden waren, und freute sich von Herzen, daß der andere inmitten solcher Herrlichkeiten sowie Verdruß gehabt hatte.

Das war ein Grund zum Grogtrinken. Und auch sonst . . . Der Ponton knadte unter den Stößen der Wellen und des Windes. Der Regen prasselte gegen die Fenster Scheiben. Es war Sonntag. Drüben in den Docks war es still. Auf dem Strem sah man an Fahrzeugen nur die beiden Zollkreuzer, die in der hohen Dämung auf und nieder tanzten, während der Wind ihnen den Rauch in Fäden vom Schornstein wegrieß. Die grünen Fährdampfer brachten immer nur wenige Fahrgäste, die verregnet und durchgefroren mit großer Hast über den Ponton trampelten.

Und Markus saß mit dem alten Fahrersmann in der Halle am Ofen, der bis an den Nacken mit amtlichen Köhlen gefüllt war, und vortrefflich wärmte. Sie sprachen nicht viel. Aber sie waren voll gemeinsamer Erinnerungen, die ihnen aus dem Schaulfen des Pontons, dem Heulen des Sturmes und dem Klatschen des Regens entstanden.

Markus konnte nicht anders: er mußte Grog trinken. Er mußte mit dem alten Fahrersmann Grog trinken. Er gab Geld und ließ aus dem Fährhaus zwei Flaschen Rum holen, guten alten Jamaica rum.

Und dann tranken sie. Abends um neun Uhr tranken sie immer noch. Um zehn Uhr war der alte Fahrersmann so weit, daß er nicht mehr sitzen konnte. Man legte ihn in einem Winkel nieder, wo er leblich durch sein Schnardchen bemerkbar wurde. Markus konnte noch sitzen. Aber das Stehen fiel ihm schwer. Ein Matrose kam an das Kasfenpult, um etwas zu bezahlen. Markus stellte sich an das Pult heran. Der Matrose bliefte ihn erwartungslos an. Da sank Markus plötzlich in sich zusammen. Der Matrose sah ihn mit Erstaunen wie in einer Vertiefung hinter dem Pult verschwinden. Doch Markus rappelte sich wieder hoch. Nicht gerade sehr schnell. Aber der Matrose

hatte immerhin die Freude, ihn noch einmal eine kurze Zeit lang voll aufgerichtet vor sich zu sehen und eine Luitung über den eingezahlten Betrag von ihm zu empfangen. Markus fiel dann auf seinen Stuhl, während sein Blut mit einem Ausdruck voll schwermütiger Nachdenklichkeit dem Markrosen folgte. Diese Nachdenklichkeit war nicht weisheitsweilig. Sie umkreifte nur einen einzigen Begriff, der steif aufgerichtet wie eine Säule inmitten schwankender und verworrener Verfallungen stand: das Kassenbuch. „Ich muß jetzt den Abendabschluss im Kassenbuch machen,“ dachte Markus hartnäckig. „Ich muß ihn machen. Da hilft alles nichts.“ Und dann machte er ihn.

Am nächsten Morgen war Markus wieder nüchtern. Und da sah er, was er im Kassenbuch angedichtet hatte. Es war ungebührlich. Diefenhafte Zahlen wucherten unter Nichtachtung aller Linien über die Seite hin. Sie sahen aus wie Zyklophen, die mit Keulen einander zu Leibe gingen. „Womit habe ich eigentlich geschrieben?“ sann Markus verstört. „Hier gibt's ja gar keine Feder, die so dicke Zahlen schreibt.“ Entschädliche Zukunftsbilder stiegen vor ihm auf. Er sah sich der erbitterten Aufmerksamkeit einer tief getränkten Behörde ausgesetzt. Und vor allem bereitete er sich vor auf die schwerwiegenden Anführungen einer leidenschaftlichen und überaus tatkräftigen Ehefrau. „Meine Zukunft ist vernichtet,“ söhnte er. „Ich werde keine ruhige Stunde mehr haben. Man müßte sich eigentlich das Leben nehmen.“

Aber Markus nahm sich nicht das Leben. Man muß bedenken: er war Hamburger, geboren in der Brauerstraße, groß geworden an der Wafferkante unter Heerenlöwen und Ewerführern. Ein solcher Mann begeht keinen Selbstmord, auch nicht unter dem Eindruck eines barbarischen Kassenjammers und nicht einmal mit Rücksicht auf ein verpushtes Kassenbuch.

Nein: Markus Küper tat etwas anderes. Er handelte nach einem trodenen, sachlichen Einfall, wie nur ein Hamburger ihn hervorbringen konnte. Er machte einen Bericht an seine Behörde.

Im dem Bericht stand zu lesen, daß die Verleuchtung auf dem Ponton in letzter Zeit geradezu erbärmlich geworden sei. Trotz der bisher erteilten abschlägigen Bescheide müsse noch einmal dringend auf die Notwendigkeit der Beschaffung einer Anlage für elektrisches Licht hingewiesen werden. Es könne nicht so weitergehen, wenn der Dienstbetrieb nicht völlig ins Stocken geraten solle. Es sei bei der jetzigen mangelhaften Verleuchtung nicht einmal möglich, einen ordnungsmäßigen Abendabschluss im Kassenbuch zu machen. Wie sehr man in dieser Hinsicht behindert sei, lasse sich am besten aus dem Abschluß vom Tage vorher ersehen, durch den das Kassenbuch in einen unwürdigen Zustand geraten sei. Das Kassenbuch sei als Anlage beigelegt.

Das Kassenbuch mit Markus Küpers Zyklophenzahlen wurde in der Tat als Anlage beigelegt. — Und daraufhin erhielt Markus Küpers Ponton eine Anlage für elektrisches Licht.

## Melancholie

Schau, den Finger in der Nase  
 Oder an der Stirn,  
 Zeigt manche fette Phrasé  
 Das geühte Hirn.

Warum liebt der die Erotik,  
 Jener die Zigarren?  
 Der die Akropolis,  
 Der den Kaiserjarmarkt?

Warum geht's uns meistens brestig,  
 Weshalb schreib ich dies Gedicht?  
 Warum ist das Zebu flechtig  
 Und Mariachen nicht?

... Dennoch fühlt man irgendwie  
 Gottes Qualverwandtschaft,  
 Triffst man unerwartet sie  
 Draußen in der Landschaft. ...

Brede

\*

## Liebe Jugend

Komme da neulich in ein kleines Geschäft,  
 das „Delikate, sehr appetitlich eingelegte Heringe“ auf einem Schaufensterschild empfiehl.  
 „Geben Sie mir bitte einige Gurkenscheiben dazu.“ — „Jawolle,“ sagt der Mann und sifft in dem Behälter herum, ohne jedoch das Gewünschte zu finden. Da schreit er zornetrotz in die halbhohe Hinterirre: „Vertha, du hast ja wieder de Jurken aus de Heringe rausgestressen.“

M. S.

\*

## Kein Spaß

Der Freund: „Ich habe gehört, daß du verheiratet bist, aber ich dachte, es sei ein Spaß.“  
Der Dulder: „Ich bin verheiratet, und es ist kein Spaß.“

Melbourne Punch



Professor Olaf Gulbransson's Plakatopfer zur Ruhrspende

### Zur Beachtung!

Der Verlag sieht sich infolge der unaufnahmlich fortgeschrittenen allgemeinen Forderung gerzwungen, den Postbezugspreis der „Jugend“ für Monats August im Einze ständnis mit der Postverwaltung als „Freibleiben“ zu bezeichnen. Trin die Notwendigkeit ein, den Preis zu erhöhen, so werden wir den Unterschiedbetrag zwischen dem an die Post bezahlten und dem neuen Preise unmittelbar von unseren Bestiehern erbliten. Falls die Nachzahlung abgelehnt wird, sind wir berechtigt, die Lieferung unseres Blattes vom 21. August an einzustellen. Nachdem von den Postbestiehern für August nur 10.000 Mark einbezogen, der Abonnementspreis für diesen Monat aber auf 30.000 Mark festgesetzt werden mußte, bitten wir um Einzahlung der restlichen 14.000 Mark durch beiliegenden Postcheck.

VERLAG DER „JUGEND“

## Post festum

Wie war ich doch die ganze Zeit so krank  
 An Leib und Seele, süße Augenweide,  
 Doch winkt der Notposten, den ich stets gern trant,  
 Hoff ich das Allerbeste für uns beide!

Mir wahrlich bleibt er Lebenselixier,  
 Des Rheines Traube weckt nur meine Launen,  
 Der rote Trank soll jenseit Dir und mir,  
 Welch seltsame Geister durch die Seele raunen.

Das Alter naht, und mager wird das Wein,  
 Rund tritt der Bauch aus dieses Leibes Falten,  
 So schürmpfen auch die Ideale ein,  
 Wir müssen uns jetzt ans Nessel halten.

Ein Gutes folgt der Liebe Hochgenuß:  
 Erwartungsschwanger knurrt der Magen wieder  
 Und man vollsieht, was man vollsiehen muß. —  
 Nur zur Verdaunung singt man seine Lieder.

Jacobus Schnellpfeffer

\*

## Kritik

In einem Kurztheater tritt ein Schauspieler als armer Teufel auf. Zum Zeiden seiner Armut kehrt er keine Hofentfalten nach außen.  
 „Was macht denn der Mann da?“ fragt Heini seine Mutter.

„Er will zeigen, daß er kein Geld hat,“ erwidert diese.

„Das verstehe ich nicht,“ küßert Heini zurüd. „Seit wann hat man denn sein Geld in der Hofentfalte?“

321

\*

## Am 31.

A: „Du, Freund, wohin soll ich?“

B: „Auf die Post, Briefmarken vorzukaufen, morgen wird das Porto wieder teurer.“

322



### Die Schieber und der Kapitän

„Do send wi wedder en scheen Stick wider mit'n Aufbau', Kapitän.“ –

„Jo; un wenn Ihr altsofamm mit dem Schipp na Amerika utwanneert, denn send wi wedderum en scheen Stick wider.“

### Finanzreform

Zur Erhöhung seiner Einnahmen läßt der Berliner Magistrat von allen bei ihm eintlaufenden Briefen die Freimarken ausschneiden und sammeln. Für ein Kilo ausgeschchnittener Marken wurden Mitte Juli 45 000 Mark erzielt.

Wie unser Berliner Spezialkorrespondent festgestellt hat, sind mit dem Sammeln und Ausschneiden der Marken zwei besoldete Stadträte, fünf Stadtmänner, zehn Sekretäre und dreißig Hilfsarbeiter hauptamtlich und

ausschließlich beschäftigt. Da der Erlös der gesammelten Marken zu ihrer Besoldung das letzte Mal nicht ausgereicht hat, soll in Zukunft auch eine gebrauchte Straßenbahnfahrkartein-sammelfelle und eine Almetallverwertungs-

felle für die täglich im Rathaus verloren gebenden Haarnadeln eingerichtet werden.

Man hofft, auf diese Weise das Berliner Finanzelend schnell und gründlich zu beseitigen. Na also!

Hanseatischer Kunstverlag / Hamburg

Soeben gelangt zur Ausgabe:

# PHILIPP OTTO RUNGE

Neun Kupferdruckwiedergaben nach Werken des Künstlers  
zumeist in Größe des Originals

Mit Einführungen von Ludwig Benninghoff

\*

In schwerer Sammelmappe (Moleskinrücken) Grundz. 50.-  
Inhalt: Runge und die Mystik: Maria mit dem Kinde / Die Licht-  
lilie / Christus auf dem Meere — Runge und der Mensch: Selbst-  
bildnis / Die Hülsenbeckschen Kinder / Des Künstlers Eltern — Runge und  
die Natur: Die Quelle / Kind auf der Wiese / Das Nachtigallengebüsch.

Jede dieser 3 Abteilungen kann auch gesondert bezogen werden und zwar in ein-  
facher Mappe je Grundzahl 12.50 mal Schlüsselzahl des D.-V. / Einzelblätter ebenfalls  
lieferbar, postfrei gegen Einsendung von Grundzahl 5.50 mal Schlüsselzahl des D.-V.

\*

Früher erschienen von:

# OTTO SPECKTER

Brüderchen u. Schwesterchen  
12 Zeichnungen  
zu dem Grimmschen Märchen  
kartoniert Grundzahl 1.50

Altes und Neues  
10 Zeichnungen mit einer Einleitung  
von Ludwig Benninghoff  
In Sammelmappe Grundzahl 2.-

In Vorbereitung: Andersens Märchen mit vielen Bildern nach  
Originalskizzen Speckters.

# VAUESS FEINSEIFEN



sind sämtlich überfettet, sie laugen die Haut  
nicht aus, sondern erhalten sie frisch und straff.

PARFÜMERIE VAUESS STUTTGART



TRUEN

# SCHEHEREZADE

ein Märchenduft

PARFUM, PUDER, SEIFE,  
KOPFWASSER, GESICHTSWASSER.

„AGRI“ KÖLNISCH WASSER & PARFÜMERIE-FABRIK  
A. G. RICHTER & CO HAMBURG.

Briefwechsel, Bekanntschaft.

## Ehglück

werden stets erfolgt, von  
Damen u. Herren anab-  
durch eine Anzeige in der  
seit 36 Jhr. erscheinen, über  
aus Deutschl. verbreitet.  
Deutsche Frauen - Zeitschr.,  
Leipzig 8. 21. / Jahrgang  
Angsch. = Probebst. 8. 1000

## Bücher jeder Art

Leipzig, 2011, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.



## Lieder der Bohème

mit 42 reizenden Bildern u.  
Kunstdruck, geb. Grundz. 30.  
M. 1.10 mal Schlüsselzahl.

Der Wildtauber  
Hochwaldroman von Her-  
mana Scharfberg, Grundz.  
M. 2.20 mal Schlüsselzahl.  
Nachh. od. Postschick 4.571.  
A. Schiemm, München 2.  
Hohenstaufenstrasse 5.

## Deutsche Zeitschriften

als Jugend, Gartenlaube,  
Kunst, Simplicissimus,  
Dahlem, Illust. Zeig, etc.  
lieferiert in älteren Jahrgängen  
und neu, Preis auf Anfrage.  
Otto Thurm, Dresden A.

Dr. Dralle's  
Birken-Haarwasser

wohin  
Dr. Dralle's  
Birken-Haarwasser geht

Lernen Sie einmal die wunderbar be-  
lebende Wirkung der Einreibung mit  
Dr. Dralle's Birkenwasser kennen, und  
Sie werden überzeugter Anhänger die-  
ses unübertroffenen Haarpflegemittels.

## Kösfelsprung

ü	sch	so	schlecht	sen	ser	tern	zu	sch	saß
gleich	le	das	best	das	ge	von	der	sen	nach
wie	brü	ge	wie	ein	preis	best	gut	will	deut
mich	ob	da	ich	sen	gär	deute	die	nicht	sen
ge	ne	ring	ber	die	deut	sen	wir	ein	nur
gen	freu	und	die	was	gleich	the	schen	zu	den
meu	ist	Ding	ge	lie	de	schen	so	was	sind
das	sch	en	läu	er	sen	er	de	ste	vor
ein	fig	ten	ich	die	rüh	sch	lie	ber	recht
und	sch	weit	gen	gar	ber	wie	rüh	sich	wen

(Auflösungen im nächsten Heft!)

## Silbenrätsel

Aus den Silben: a - ad - ar - ha - beh - di - di - do - el - em - en - er - fa - gne - gu - in - fa - land - laut - li - ki - lom - ma - mal - man - mar - mi - me - ne - pe - si - no - ju - pi - que - ra - ve - ve - st - ur - run - la - ha - se - ser - si - si - sei - her - tiv - at - u - um - pe - va - vor - ve - vi - st - lollen 19 Wörter gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein lateinisches Wort des Horaz ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. biblische Person, 2. ~~Stift~~ 3. Weichwaffenführer, 4. griechische Landschaft, 5. Musikinstrument, 6. Metall, 7. Weitz, 8. Wein, 9. weiblichen Vornamen, 10. grammatische Form, 11. militäre Auszeichnung, 12. Frucht, 13. Arzneipflanze, 14. biblischer Ort, 15. Punkt in der fächs. Schweiz, 16. westmongolischen Fluss, 17. Stadt in Zentralafrika, 18. Pflanzenfamilie, 19. spanische Provinz.

## Auflösung

des Kösfelsprungs in Nr. 15

Lieber Sterne ohne Strahlen, als Strahlen ohne Sterne — Geld lieber ohne Taschen, als Taschen ohne Geld —  
Lieber Kerne ohne Schalen, als Schalen ohne Kerne — Wein lieber ohne Falcken, als umgekehrt bestellt!

37. Zoberstedt

## Die Freundin

„Mächtig hast Dich schon erholt hier,  
Laura... zumal hinten!“

Die in dieser Nummer

enthaltenen Reproduktionen alter Hamburger Motive

sind zum größten Teil den Sammlungen der Hamburger Kunsthalle entnommen, deren Direktion wir für ihr überaus freundliches Entgegenkommen an dieser Stelle Dank sagen möchten.

Redaktion der „Jugend“



# Landskron

---

**Haus**  
**Neuerburg**  
Zigaretten



DIE HOCHDELLE FÜR AUSERLESENEN GENUSS  
BESTIMMTE

## Haus - Neuerburg - Zigarette

H. B. EDDY  
# KUNSTHAUS





Die prämierte  
Butter

„Aber, — Herr  
Schmidt, die „Echte  
Allgäuer Tafelbut-  
ter“, die Sie mir ge-  
stern verkauft haben,  
sinkt doch so, daß sie  
unגעstörbar ist!“

„Was wollen Sie  
denn? Das ist das  
beste Fabrikat! Lassen  
Sie nur auf der Ki-  
ste, Prämiert 1909,  
1912, 1914.“

„Schon möglich.  
Daraus wird sie  
eben gerade — frisch  
gewesen sein!“

Aphorismen

So hoch steht fei-  
ner in Amt und Wür-  
de, daß ihm nicht Eh-  
ren erwiesen werden  
können, die er nicht  
verdient. *Bertold*



Vorbildliche Modelle in großer Auswahl, in jeder Preislage. Verlangen Sie  
auch Kataloge über Ernemann-Objektive, Ernemann-Kinos, Ernemann-Projek-  
tionsapparate, Ernemann-Prismenfeldstecher und Ernemann-Trockenplatten.  
Photo-Kino-Werk ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 107 Optische Anstalt

In Hamburg

Ernemann-Fabrikate

zu Originalpreisen zu beziehen durch J. Kosbü,  
Jungfernstieg 24 (neben der Dresdner Bank) Ge-  
gründet 1822. Preislisten kostenfrei. Versand überallhin.

Hausorkan

Hausbesitzer A.:  
„Bei solchem Sturm  
wie vor acht Tagen  
merkt man erst, was  
im Hause alles nicht  
nie- und nagelfest  
ist.“

Hausbesitzer B.:  
„Ja, bei dem ist so-  
gar der einzige Mie-  
ter, der auf meiner  
Seite stand, der die  
Sekretär, auf die an-  
dere gefallen.“

Erlauchtes

Die dreifährige  
Else, die rund,  
liebt das gemächliche  
Einbergschlemern.

Von ihrer Mutter  
zu schnellerem Tem-  
po ermahnt, sagt sie  
tiefgekränkt: „Bin  
ich ein Auto, und hab'  
ich Räder?“

Jugend Heft Nr. 18

erscheint am 15. September als Sondernummer „Jagd“

FÜR DIE REISE!

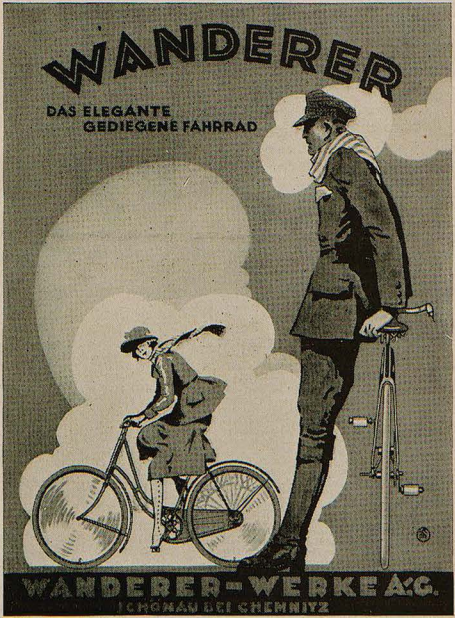
Bücherei  
der  
Münchener  
„Jugend“

Eine Auswahl der besten literarischen Veröffentlichungen aus früheren Jahrgängen  
der „Jugend“. Erschienen sind:

- |                                      |  |
|--------------------------------------|--|
| Bd. 1: Erste und heitere Erzählungen | Bd. 11: Tiergeschichten                              |
| 2: Bunte Skizzen                     | 12: Vorragsbüchel der „Jugend“                       |
| 3: Phantastische Geschichten         | 13: Kindergeschichten                                |
| 4: Süddeutsche Erzählungen           | 14: Lustiger Usanin                                  |
| 5: 300 „Jugend“-Witze                | 15: Spinnwebengeschichten                            |
| 6: Märchen für Erwachsene            | 16: Philister  |
| 7: Liebesgeschichten                 | 17: Eigenbrödler                                     |
| 8: Nordische Erzähler                | 18: Ärzte und Juristen —<br>und andere gute Christen |
| 9: Dorfgeschichten                   | 19: Die Welt des Leichtsinns                         |
| 10: Zeitgenössische Erzählungen      |  |

Preis des steif gebundenen Bändchens M. — 50 (Grundzahl multipliziert mit der  
Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins ergibt den Verkaufspreis.) Zu be-  
ziehen durch die Buchhandlungen oder direkt unter Spesenbelastung vom

VERLAG DER „JUGEND“, MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE 1





## Bildnis einer jungen Frau

Im Rahmen des geöffneten Fensters, überrieselt von Sonne, leuchtet die Erde ihres Kleides. Auf den roten, bald klar aufstimmenden, bald laubschattendunklen Stoff fallen viele Messere von der Zimmerdecke.

Ihr reifer marmorgetönter Leib ragt ruhig aus den Leberflammen des schmiegsamen Gewandes, die spielenden Feuer haben ihre nackten Arme, haben den kernigen Nacken und das ruhige Oval des Gesichtes schon braun gefengt.

Aus dem risschwarzen üppigen Haarnoten zuckt kein Witz in den lichtdurchfluteten Frühling jurüd.

Pappelflämme schwanzen draußen im Garten hinter ihr. Gelbe Tulpenbeete stoßen mit unhörbarem Schrei hinauf ins Licht.

Dunstschleier ballen sich, spielen in rätselhaften Traumbildern über die zarte Himmelstiefe, zerflattern wiederum ins Wesenlose.

Die Augen der jungen Frau sind auf ein Buch gefenkt. Ihre unruhigen Hände halten es unruhig im Schoß.

Während ihre Träumerei die wandelnden Wolkenschatten im Garten mit der leisen Musik ungewollter Gedanken begleitet, spielen ihre Finger mit einem Blatt des Buches.

Große, herrlich gerundete römische Lettern auf gelblichem Wüten. Aus der Schwärze der Zeilen springt dann und wann das rote Krangeld einer Majuskel. Gleich einem Stundenbuch gotischer Anbacht pilgern diese Kolonnen dahin — den feilen demütigen Weg zu Gott.

Gärung und Blutkreislauf des Frühlinge haben ihren Leib mit frohender Wärme erfüllt. Aber ihre Seele ist frei von den Verfürungen des Blumengartens.



# Bilanz

Mehr

Kilometerleistung  
Schnelligkeit  
Dauerhaftigkeit  
Zeitgewinn

Weniger

Betriebsstoff  
Reifen  
Reparaturen  
Verlust

Wir haben viel Geld, Zeit und Ärger  
gespart, meine Herren, seit unsere Wagen

## Continental-Cord

fahren.



## Liebe Jugend

„Eise Müller!“ — „Eise Müller!“ ruft der Herr Lehrer. „Ja hörst Du denn nicht auf Deinen Namen? Wie ruft Dich denn Dein Vater immer?“  
„Mein Hofentrompeter!“ war die laute und deutliche Antwort. 3. 2.

\*

## Aphorismen

Mit dem Maße unserer Ansprüche an das Leben bestimmen wir Größe und Gewicht unserer Entbehrungen.

Die anbdchtigsten, frömmsten Frauen trifft man in den Tempeln der Mode.

Zaer+Dob

Eine weiße Elite schwebt vor ihrem dunklen Auge; hinter den Verfen des Buches webt sich ein Gobelin sehnüchtiger Liebeswünsche und jauchzend hingeschentken Opfers.

Sie ist still in sich gefammelt, ihre Sinne wirken in unbewussten Diensten das vor ihr aufgeschlagene Gebüht mit Traumsäden nach.

Groß und entrückt, wie fernes Gletfchergebirg am Abend, hämtert die Symphonie eines heroischen Lebens vor ihr auf.

Lebensflammen lecken um sie, schlagen immer und immer wieder nach ihrem Herzen.

Wird sie das Feuer ertragen, wird sie den Wannkreis ihrer schönheitsfatten Ruhe zu durchbrechen wagen?

Der Holzstift ist geschädigt.

Die Fadel knistert in ihren Händen. Priesterin und Opfergeweihte schiebt sie zuobernd vor der Stätte der Entscheidung.

„Stirb, um zu leben,“ mahnt die Stimme ihres Herzens.

„Weibe im reinen Beifir des Unerfüllten,“ haucht die Angst. Ihre Blicke trübt ein Schatten.

Wird sie das Leben wagen?

Mag Puiber

\*

## Auskunft in Berlin

„Entschuldigen Sie, ich bin man erst fuffzehn Jahre in Dalin — kennten Sie mir velleicht sagen, wie ich hier zum Anhalts Bahnhof komme?“

„Aber mein Värer — sehr einfach! Gätt man ärstzu durch Schenkebergstaja Gubertnija innäre westärer untärer Untärgrunfka durchhin, Potsdamstaja Ufija entlang, Dlaberschnaja von Klejine Fluß entlang, an Philgarmonia vorbei und ist man da!“

er.



# Waldorf-Astoria Cigarette



# KUNSTSALE **BOCK** / HAMBURG

Große Bleichen 34



## Gemälde erster Meister

Ankauf

Verkauf

**Jogal** herzerregend bewährt bei  
 Gicht | Grippe  
 Rheuma | Hexenschuß  
 Ischias | Nervenschmerz.

Jogal stillt die Schmerzen und fördert die Harnflüsse aus Abgespanntheit bei Schlaflosigkeit. In allen Körperstellen erhältlich. Best. 66,3 % Acet. acetyl. salic. 0,600 % Chinin, 12,6 % Lithium, ad 100 Amylum.

**DIALON**  
 WUND-PUDER  
 für KINDER und ERWACHSENE



Der internationale Hochjapler

„Ein wahrer Segen der Friedel! Als Lord oder Marquis mache ich viel bessere Geschäfte, wie als Graf.“

**Lebona**  
 Berlin  
 PARFUM · CREME · SEIFE

**Aktzeichnungen Kultur- u. Sittengesch.**  
 für die Herausgabe künstlerischer Werke gesucht. Interessante Zeitschriften, Verlag „Die Kunstschule“, Berlin W 9, Linksstraße 12.

**Kultur- u. Sittengesch.**  
 Guriels, Zuhler, Romane, Interessante Zeitschriften, Verlag „Die Kunstschule“, Berlin W 9, Linksstraße 12, „Mebafma“, Hamburg 6.

**Tuchfabrik**  
 Christofel

**Anzug-Stoffe**  
 fest, gediegen, die schönsten Muster und ganz besonders preiswert, durch unmittelbaren Bezug von der **Tuchfabrik Christofel** in Christofel (Warttemberg).

Laufen Sie sich die Muster P. 3 kommen!

MIT DER **AMERICAN LINE** NACH AMERIKA

**American Line**

HAMBURG EUROPAHAUS ALSTERDAMM 39

fahrmüde auf, band mir einen Wollschal um und schlich mit meinem Freunde nachts auf eine Villa zu. Ich kam mir selbst gefährlich und furchtgebietend vor. Meine Hände waren eisfalt. Mein Kamerad trug ein Messer im Stiefelschaft und einen Gegenstand aus Draht in der Hand, mit dem er vorgab, alle Türen aufbrechen zu können.

Wir kletterten über eine Gartenmauer, schlühen unter zunehmendem Herzklappen einen Riesweg entlang und verbargen uns hinter einer Hecke. Mein Kamerad behauptete Stimmen zu hören. Ich hingegen hörte nichts, hoffte auf dem feuchten Rasen und bereute bereits dieses Lübnen und im Ausgang höchst ungewisse Abenteuer. Nach einer Weile hörte auch ich etwas. Es war ein leiser Schritt. Wahrhaftig, ein Herr im Sommerpalest und Zylinder schritt vorsichtig, lautlos wie eine Rakete, zur Mauer. Es blühte sechundenlang eine elektrische Za-



**Zum Vergnügen**  
wird das tägliche Rasieren beim Gebrauch einer Rasierseife, die - ohne lästige Reizwirkungen - den Bart schnell erweicht und eine samtweiche Haut hinterläßt. Das Vorbild einer solchen Rasierseife ist die schon seit vielen Jahren beliebte und überall erhältliche  
**Eri Lavendel Rasierstange**  
A. H. A. Bergmann, Waldheim, Sa. - Gegründet 1858

schlenlaterne auf, und dann sah ich zu meinem maßlosen Erstaunen, wie der Herr seinen eleganten Sommerpalest raffte, den Zylinder abnahm, ihn am Mund zwischen die Zähne klemmte und sich mit ungewöhnlicher Gewandtheit über die Mauer schwang. Auf die Mauer bestürzt war, hatte er vorher ein kleines Kissen gelegt.

Das alles erlebte ich lautlos und in wenigen Sekunden.  
„Los!“ riefte mir mein Kamerad ins Ohr. „Bahn frei. Das war der Bestfall!“  
Doch ich fühlte instinktiv, daß dies unmöglich der Hausberg gewesen sein könnte, sondern daß dies etwas Geheimnisvolles, Unheimliches, Drebacherisches war. So rasch wie das Aufblühen der Taschenlaterne hatte ich in eine unbekannte und vielleicht dämonische Welt geschaut.  
Und ehe mein Kamerad noch einen neuen Befehl geben konnte, sprang ich hoch, rief aus, rannte zur

**Syntin eife**  
GEORGE HEYER  
8 CO. HAMBURG 4

**Edelliköre-Weinbrand**  
A. DELPEY & CO. A. G. BERLIN N. 24 JOHANNISSTR. 18/19/18 1/2

**Braunolin**  
Blasses Aussehen u. Sommerprosa verdeckt sofort d. ges. gesch. ärztl. anerkannt  
Gibt sofort sonnenverträum.  
Tel. Fl. 1000 M., Doppelpf. 15000 M. München, Berlin, Wilmersdorf 4, Nassauische St. 15

**Berlins neuester Schlager!**  
Mein Lieblich ist bis dzo  
Noch immer Expressato,  
Er ist so leicht und elegant  
Und hält doch jedem Angriff stand,  
So sparsam sich und doch so schön  
„Mein ganzes Glück“.  
der beliebte Patent-Spar-Gaskocher  
die letzte Neuheit in allen einschlägigen Geschäften.  
Alleinige Fabrikanten:  
Aktiengesellschaft vorm. I. C. Splin & Sohn, Berlin S 12

**„CASTELL“**  
A. W. FABER  
DIE BESTEN BLEISTIFTE KOPIERSTIFTE u. FARBSTIFTE

**Abtuchende Ohren werden durch**  
Egoton  
sofort anliegende gestützt. G. Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. gratis und franko. Lager und Vertriebs für Tschechoslowakei Emanuel Kottl, Pilsen I-189, J. Rager & Bayer, Chemnitz M 601, Sa.

**Der rauhhaarige „HALALI“**  
ein extra leichter Sommerhut!  
Die neuen Deckhaare des echten „Halali-Hutes“ schützen ihn gegen den Einfluß von Schmutz u. Wetter. Nischene Bezugsquellen zu erf. bei Halali-Compagnie m. b. H., Frankfurt a. M. 6, Moselstr. 4.

**Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!**  
Von der harmonischen Zusammensetzung des Blut-Elektrolyten hängt alles Wirken im Organismus ab.  
In jeder Apotheke erhältlich.  
Hauptvertrieb und Fabrikation:  
Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserstr. 8

Mauer, kletterte hinüber, geriet mir meine Hofe und fiel schwer auf die Straße.

Ein Polizist war nicht da. Mein. Doch eine Dame, welche langsam auf der andern Straßenseite hin und her promenierte, sah mich und lachte. Sie rief mir mit hoher Stimme etwas Unverständliches zu. Auch diese Dame erschien mir unheimlich. Der Herr im Zylinder war in der Nacht verschwunden.

Mein Kamerad hatte unter dem Einfluß meines überfürzten Auftruchs seine Unternehmung verschoben, jedoch mit dem Meffer, das er im Stiefelschafte trug, ein Zeichen in die Mauer geriet. Es war ein geheimnisvolles Zeichen und glich einem Hakenkreuz, dem zwei Meine ausgeriffen waren. Es sollte - wie er mir später streng vertraulich mitteilte - soviel heißen wie „Hütet euch!“

Indessen hat auch er seine Laufbahn als Einbrecher aufgegeben und ist junger Mann in einem Exportgeschäft geworden

**BMW**  
BAYR. MOTOREN-WERKE  
MÜNCHEN AG.

**EXPLOSIONSMOTOREN  
FÜR ALLE ZWECKE**

## Schwarzer Tag

Börsenviertel. Tendenz:  
„Sagen Sie bloß meiner Frau nichts!“

Bestürzung ringsum. . .  
Leibsch raft die Straße hinunter, verliert einen Zettel aus dem Notizbuch. Ein Passant ruft ihm nach:

„Herr, Ihnen ist ein Papier runtergefallen!“

Leibsch: „Denigsteiten, was Sie erzählen! Haben Sie geglaubt, es werd steigen bei so ne Baisse. . .!“

## Kindermund

Der Vater der Kleinen Elise kommt nach längerer Reise wieder heim.

„Nun,“ fragt er auf der Treppe, „habt Ihr mir auch einen schönen Willkomm bereitet?“

Klein Elise ist noch weiter jurist und ruft nun eifrig, laut und freudig, daß es burch's Haus schallt:

„Ja, ja, ein frisches Händ hat's angezogen, die Mama.“

Die haarerweichende milde Rasierseife

# Leosira

für sprödes Barthaar u. empfindliche Haut

## Wir suchen Zeichner

die gelante und pikante, künstlerisch vollendete Bilder liefern. Honorarsprüche erbeten.

Chiffre A. K. 7.

## +Magerkeit+

Schöne, pollektroperferm durch unorient. Strafpillen, auch für Neofonolagenten u. Schwache, präselektion path. Zuckellern u. Strengeplis in 6-8 Wochen bis 4 30 Pfd. Zunahme, gar unüblich. Siris empf. Eiferung recht. Jede Dankfreieren. Dreißig Pfd. 100 Ect. 21. 11000-151. Porro effra. Zofuaukel, obre. Zuden. D. Franz Steiner & Co., 68. m. b. b., 2herlin W 30159

## Das Weib

vor u. in der Ehe. Von Dr. Theilhaber. Mit vielen Abb. Inh.: Hygiene, Geschlechtsleben, d. weibl. Körper, Befrucht., Schwangersch., Geburt, Wochenbett, Säuglingspflege, Frauenkrankh., Wechseljahre usw. Kart. M. 30000, geb. M. 37340 u. Porro (frei). Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 137.

### Tätoversan

D. R. P. - Ges. gesch., entfernt unter Garantie die ältesten und tiefsten Tätowierungen sowie Warzen, Muttermale ohne Ausschneiden noch Hautschäden. Mk. 30.500 mit Garantieschela.

Viele Anerkennungen und Dankschreiben. - Preis für jede Packung freiliegend franko Nachnahme. Kosmetika-Vertriebsgesellschaft m. h. H., Berlin 16 D. H. Köpenicker Straße 71 A.

### Lebral

Gesetzlich geschützt, besitzt unter Garantie ohne Schaden für die Haut in wenigen Tagen jed. Leberleick. Mk. 31600.

### Sprossol

Gesetzlich geschützt, beseitigt bei vorgeschrieben. Kur unbedingt verbürgt in kurz. Zeit alle Sommerspross. M. 20600.

### Mückerol

Gesetzlich gesch., verhindert das lästige Stechen der Mücken und dadurch das Beschädigen der Haut. Erfolg verbürgt. Mk. 6000.



mit kosmetischer und antiseptischer Wirkung ★ Wunderbar erfrischend

KOSMASEPT GESELLSCHAFT DR. FÜRSTENBERG M. B. H., BERLIN 5 59

**SOENNECKEN**

**GOLD-FÜLLFEDER**

Spezialarzt Dr. med. H. Schmidt's **Helliansall I. alle Geschlechtskrankh. und sexuelle Störungen**  
Berlin NW 16, Rathausstr. 71 a. Kriminalgericht) Sprechstunden: 10-14, 4-7. Harn-u. Blausuntersuchungen, Getrennte Waru-u. Behandlungsräume. Keine giftigen Einspritzungen, keine Berufsaussagen, Besondere Abteilungen für Lichtbehandlung, Höhenentzug, Elektrotherapie, Nervenmassage. / Belobrende Broschüre diskret gegen Rückporto. Leiden anzeigen.

## Würde der Hausfrauen

(Frei nach Schiller)

Ehret die Hausfrau'n! Sie sinnen und streben,  
Immer noch was uns zu essen zu geben,  
Wie auch der Mehl- und der Butterpreis steigt.  
Ohne 'ne Dienstmagd und ohne Aelatus  
Laufen von Pontius sie bis zu Pilatus,  
Bis sich ein preiswertes Häppchen noch zeigt.

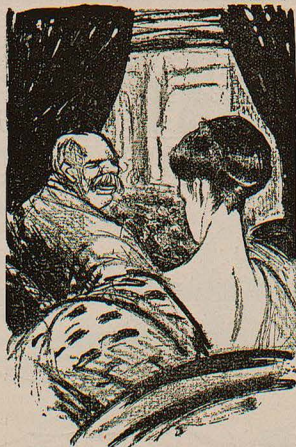
Ah, es macht des Mannes Kargsein  
Nicht die schwere Pflicht ihr leicht!  
Von 'nem Hunderstausenmarktschein  
Meint er, daß er ewig reicht.  
Bitt'ren Vorwurf, ernste Mahnung  
Stößt er aus in freilem Mut,  
Denn der Mann hat keine Ahnung,  
Was ein Krautkopf kosten tut.

Aber die Hausfrau, in duldemem Harme,  
Eilet, den Marktfroh am rosigen Arme,  
Stumm von Geschäft zu Geschäft durch die Stadt;  
Rechnet und feilschet um jeglichen Broden,  
Und aus dem Nuten quillt helles Frostlöden,  
So sie geparkt einen Hunderter hat!

Und der Mann, er kommt nach Hause,  
Schlecht gelaunt vom Dollarstand.  
Gierig in der Mittagspause  
Löffelt er seines Kohlchamps Brand.  
Jedes Lob verkneift er schändlich,  
Frisht und brummt, und brummt und frisht,  
Denn er hält für selbstverständlich,  
Was doch gar so mühsam ist.

Kommt gar der Waschtag, der schlimmste der Tage,  
Endlos das Waschern und endlos die Plage!

Richard Hoff



## Der Logennachbar

„Darf ich Ihnen nicht meinen Vorderplatz ab-  
treten, Gnädigste?“

„Oh, dann kämen Sie selbst zu kurz!“

„Aber was glauben Sie denn, sehe ich lieber  
vier schlechte ganze Akte oder einen guten halben?“

Reuend treppauf und treppab geht die Jagd.  
Hell rinnt der Schweiß von der Stirne, den Haaren,  
— Nur um ihm Geld für Zigaretten zu sparen,  
Macht sie sich wild zur zigarrenenden Magd.

Und der Mann, er rümpft die Nase,  
Stoßt begeistert ist er bis;  
Dieser Eifer, dies Gerafe  
Macht das Ungetim nervös!  
Statt daß er, verliebt unsäglich,  
Danbar ihr zu Füßen kriech',  
— Ja, ein Mann ist halt ein Viech!

Drum für die Edlen, die ewig Verkannten,  
Oftmals gescholten und selten verstanden,  
Schmett're den Männern mein Lied ich in's Ohr:  
Ehret die Hausfrau'n, die sinnen und streben,  
Immer noch was uns zu essen zu geben!  
Bis zu den Sternen erhebt sie empor!

Karlchen

## Der aam Deiwel

(Ausschnitt Mundart)

Die Seiwelsen schwecht hämlich neulich  
Om Geseßeren mer der Fraa Greulich.  
Se schmetzte vo' der deure Bodder  
Un aad vo' Gottlichs Schwiehermodder.  
„Eich hunn gebiehet,“ saad die Fraa Greulich,  
„Die war ganz schewstlich un abscheulich.  
Se tränk die Zeit aus Zeitverreib  
Un härt' de Deiwel in ihrem Leib!“  
Debauerlich saad die Fraa Seiwel:  
„Du liewer Gott, der aam aam Deiwel!“

Rudolf Dieb

# Automobil-Turnier Baden-Baden 1923

# Grosser BENZ - Erfolg

## BENZ gewinnt endgiltig den Batschari-Wanderpreis

### Gesamtbewertung:

### Einzelprüfungen:

1) Flachrennen:

2) Bergrennen:

3) Geschicklichkeitsprüfung:

4) Schönheitskonkurrenz:

### Sonderpreise:

1. Sonderpreis für den schnellsten Wagen der Bergprüfung: Fritz Nallinger . . . auf BENZ  
Peters-Union-Sonderpreise für die besten Wagen im Gesamtklassement:

1. Preis Karl Kappler . . . auf BENZ

2. Preis Fritz Nallinger . . . auf BENZ

Damen-Sonderpreis für beste Leistung: Frau Merck . . . auf BENZ

1. Preis Klasse I Karl Kappler . . . auf BENZ

2. Preis Klasse II Gerh. Kluge . . . auf BENZ

3. Preis Klasse I Frau Merck . . . auf BENZ

1. Preis Klasse V Fritz Nallinger . . . auf BENZ  
beste Zeit der Bergprüfung aller Klassen

2. Preis Klasse I Dr. Tigler . . . auf BENZ

3. Preis Klasse I Karl Kappler . . . auf BENZ

1. Preis Klasse V Karl Kappler . . . auf BENZ

2. Preis Klasse II Fritz Nallinger . . . auf BENZ

4. Preis Klasse II Gerh. Kluge . . . auf BENZ

1. Preis Klasse I Karl Kappler . . . auf BENZ

3. Preis Klasse I Frau Merck . . . auf BENZ

# BENZ & CIE., RHEINISCHE AUTOMOBIL- UND MOTOREN-FABRIK AKT.-GES. MANNHEIM





### Schöne Frauen!

Mit 60 Abbildungen.  
Meisterhafte Ausstattung!  
Geb. 9000.— geb. 8000.—  
Buchversand Eisner,  
Stuttgart, Schloßstraße 57 B.

### pidell! Miteffier!

Ein einfaches wunderbares  
Mittel teile gern jedem ko-  
stengünstig mit! Frau M. Poloni,  
Hannover A. 20, Schillstraße 106.



**BILDER**  
in großer Auswahl.  
Man verl. Musterendung  
Schillstraße 119, Hamburg 16

Raboloderm  
Seife  
Raboloderm  
Geele  
Raboloderm  
Puder  
F. Wolff & Sohn

### Vorsorge

Stafft besucht  
mit seiner Frau  
die Großstadt. Er  
hat gehört, daß  
man in den Ver-  
gnügungselokalen  
im voraus Tisch  
bestellen kann.  
So geht er ans  
Telephon und be-  
stellt in Lan-  
zstätten, Restau-  
rants um für die gan-  
ze Woche Tisch.

Frau Stafft,  
die den Gesprä-  
chen zuhört, un-  
terbricht endlich,  
sichtlich entrüstet:  
„Aber Angelt!  
Wo wollen wir  
denn mit den un-  
zähligen Tischen  
hin? Wer weiß,  
ob sie zu unserer  
Einrichtung pas-  
sen; und dann ha-  
ben wir doch auch  
gar keinen Platz  
dafür.“ a. z. o.



# HOEHL

Gebrüder Hoehl Gaisenhelm Wetzlar

### ANKERMÄNNCHEN-MARKE



Die Marke BESTER QUALITÄT  
Alpacaca  
Alpacaca über Bestecke  
CLARFELD O SPRINGMEYER  
GEOR. HEMER W 1858  
ZU BEZIEHEN DURCH FACHGESCHAFTEN



**Aureol-Haarfarbe**  
seit 20 Jahren anerkannt beste Haarfarbe  
fürs echt u. natürlich in allen Nuancen, vom  
hellsten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Zu  
beziehen in Probekartons zu 1 Portion, und  
Originalkartons zu 4 Portionen durch  
J. F. Schwarlose Söhne, Berlin SW 68,  
Markgrafenstraße 26. Überall erhältlich.

Wohlstand, Glück,  
Erf. u. Beruf, Ehe,  
Liebe, all. Ihren  
Unternehmungen,  
durch astr. Wis-  
senschaftl. Gegen  
Geburtsangst, u.  
21200 M. Honor.  
(Nachr. 1000 M.  
mehr) send. wir  
Ihren Ihr astr. Lebensführ.  
Astrologisches Baro W. Flamer,  
Charlottenburg 4, Abt. 100.

Hersteller:  
J. Kron,  
München

**4ling**  
Seife

Die preiswerte Toilettelseife von  
wunderbar mildem Schaum und  
entzückendem Duft!

**Agfa-Photo Artikel**  
Das ideale Material  
für jeden künstlerisch  
arbeitenden Photo-  
graphen  
Katalog A  
ermäßig in  
allen Photo-  
Handlungen

**Eine schöne Zukunft**  
Wohlstand, Glück,  
Erf. u. Beruf, Ehe,  
Liebe, all. Ihren  
Unternehmungen,  
durch astr. Wis-  
senschaftl. Gegen  
Geburtsangst, u.  
21200 M. Honor.  
(Nachr. 1000 M.  
mehr) send. wir  
Ihren Ihr astr. Lebensführ.  
Astrologisches Baro W. Flamer,  
Charlottenburg 4, Abt. 100.

**Kaiser-Borax**  
Das ideale  
Haupfleckmittel.  
Heinrich Mack Nachf.,  
Ulm a. D.

**Echte Briefmarken**  
Kriegs-u. Un-  
tersetzungs-  
stanz-  
Papier, Gr. Preis-  
liste, Zeitungs-  
Doppelkarte, A.  
Friedemann,  
Leipzig / Floßplatz 6/12.

**BILLIG! TEILZAHLENT. BILLIG!**  
Aluminiumschüre direkt an Private: 30 Teile für zusam-  
men M. 70000 franko Haus freit. (Beseh. aus einem  
Satz Schmörruppe mit Deckel 1 1/2-5 Liter (4 St.) od. 1 Satz  
5-7 Liter (3 St.) ferner 6 Stück Eßlöfel, 6 Stück Eßgabeln,  
12 Stück Teelöffel, 1 Sieb mit Sieb u. 1 Vorleger. Anbahnung  
M. 35000 auf Postbeleg. Hannover Nr. 20025. Rest wird  
bei Lieferung durch Nachnahme erhoben. Mathildes-  
u. Xaver, Aluminium-Industrie, Lüdenscheid 1. W.

### HAMBURG-AMERIKA LINIE GEMEINSAMER DIENST MIT DEN UNITED AMERICAN LINES

Regelmäßige Abfahrten mit den  
**ERSTKLASSIGEN  
PASSAGIER-DAMPFERN**  
Albert Ballin / Resolute / Reliance

### HAMBURG NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg  
Rückkehrend über Cherbourg und Southampton  
Resolute und Reliance über Plymouth-Cherbourg  
Vorname Gesellschaftsräume / Speisäle / Rauch-  
saal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Winter-  
garten / Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personen-  
aufzüge / Geräumige, behagliche Wohnkammern /  
Für anspruchsvolle Reisende in 1. und 2. Klasse wie  
für Fahrgäste 3. Klasse vorzügliche Reisegelegen-  
heit bei ausgezeichneter Verpflegung

**WEITER WÖCHENTLICH ABFAHRTEN**  
Hamburg-New York mit Dampfern unserer Gemein-  
schaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für  
Kälte und III. Klasse

Fahrkarten, Auskünfte, Druckachen durch  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
Reisebüros Hamburg Alsterdam 25 und  
Jungfernstieg 16-20 (Kaufhaus Tietz), und am  
Hauptbahnhof, Berlin W 8, Unter den  
Linden 8, Postdamer Platz 3 und Leipziger Straße  
(Kaufhaus Tietz), Baden-Baden, am Leopoldplatz,  
Breslau, Schwedischer Stadtgraben 18, Dresden,  
Moesenstraße 7 und Pirnaischer Platz, Frank-  
furt a. M., am Kaiserplatz, Köln, Hohenzollern-  
Kaufhaus Tietz, Leipzig, Augustusplatz 2, Magde-  
burg, Alte Ulrichstraße 7, Mainz, Kolze  
Kaufhaus Tietz, 10 und im Kaufhaus Tietz, Mün-  
chen, Theatinerstraße 38 und Bahnhofsplatz 7  
(Kaufhaus Tietz), Stuttgart, Schloßstr. 6, Wies-  
baden, Taunusstr. 11, Zürich, am Hauptbahnhof  
Verreder & UAL in London: W. H. Muller & Co.,  
Ltd., 60/68, Heymark, in Paris: Société Anonyme  
d'Escaut, 11 bis Rue de Valenciennes / Durch die  
Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

**FRANKFURTER HERBSTMESSE**  
23.-29. SEPTEMBER

## Beruhigung

In vorgerückter Stunde gerät Herr Klemm mit seinem Freund Emil in einer Kneipe in einen Kreis junger Leute, von denen einer eine Klunde nach der andern zum Besten gibt. Als sich beides dann auf den Heimweg machen, bekommt Klemm den Moralischen.

„Ich begreife mich einfach nicht. Es ist mir jetzt schrecklich peinlich, daß ich mich von diesem Jüngling habe frei halten lassen.“

„Aller Zuspruch nützt nichts, Klemm kann sich nicht beruhigen. Im andern Morgen kommt Emil:“

„Du, Klemm! Heute früh ist der freizeigige Mensch festgenommen worden. Er hat beim unsern guten Freunde eine große Unter-schlagung verübt.“

„Gott sei Dank. Da war es wenigstens Krause's Geld.“

e. 3. e.

ORLÉ



Das  
begehrteste  
und  
wirksamste  
aller  
Hauptpflege-  
mittel

## CREME MOUSON

Creme Mouson-Seife + Creme Mouson-Rasierseife

J. G. MOUSON & C<sup>o</sup> GEGR. 1798 IN FRANKFURT A

## Schaumpon

mit dem schwarzen Kopf  
DAS BESTE ZUR KOPFWÄSCHE



## Rosa centifolia

Der Duft der dunkelroten Rose in wunderbarster Natürlichkeit



J. F. SCHWARZLOSE-SÖHNE  
BERLIN

Detailverkauf: Markgrafenstr. 55 / Fabrik: Dreysesstr. 5

Parfüm, Seife, Puder, Haarwasser, Hautcreme usw. erhältlich in allen einschlägigen Geschäften  
Parfümierte Karten von „Rosa centifolia“ und anderen Spezialparfüms stehen gratis und franco zur Verfügung

## Die galante Zeit

Bücher der Liebe u. des Frohsinns  
Katalog urschriftl.  
Dr. Pothof & Co., Leipzig, Raben-Verlagspl. 5



„Schriftsteller sind Schriftsteller ihrer  
Zeiten sind wir.“ M. K. J. J. J.

Max Krause Brieffapier-Sendler leicht, postgebepreud., mehrere glatt  
genähte zu beschreiben, »Bettina's kleine hübschweisse Leinwandpapier

## Ausfl. Broschüre Geschlechts- leiden

Ihre Erkennung u. Heilung.  
11 m. s. Kräuterkurven u.  
ihre Wirkg. Ohne Zerkleinerung.  
Ohne Silbersalzen u. Quecksilber-  
Einspritz. Durch Blutprob.  
bestim. viel. Dankesch. Vers.  
portofrei. geg. Eins. v. 2000 M.  
Dr. E. P. Rueseler, med.  
Verl. Hannover-Océanstr. 3.

## OSKAR GERSHEL'S BUCHHANDLUNG U. ANTIQUARIAT, G. m. b. H. / STUTTGART

Größes Lager  
antiquarischer, wissenschaftlicher Bücher  
Für Sammler und Bibliotheken:  
Alte Drucke, Inkunabeln, Bibliophile  
Seltenheiten, Ältere Graphik  
Spezialkataloge und monat. Verzeichnisse kostenfrei.

## Papierblumen

In Nr. 117 des „Ober-säule. Kur.“ vom 27. Mai 1923 finden wir folgende Verwahrung:

„Auf den Namen meines Ehemannes Franz Karlofich aus Kudu, habe ich nicht nötig zu sein, da wir auf die Augen zu machen, da wir auf den Namen niemand was borgen würde. Ich habe ihn deshalb verlassen, weil er nicht in stande ist, seinen Existenz-pflichten nachzukommen und es vorzieht, lieber mit seiner Mutter, als mit der Frau zu leben. Übrigens war ich auf eine Jofeseche gar nicht gefast gewesen. — Maria Vierichlo, Drzegom.“

Hier liegt ein kleiner Zertum von: Jofeseche war einwandfrei, ja sogar mit Kindern gesegnet. Bis zur Höhezeit allerdings führte er das Leben eines ausge-schweiften Junggesellen, der von feinerlei Spafsteteln etwas wissen wollte.

## Kropf

Kranke  
erhalten gegen Einsetzung von Doppelporto  
kostenlos und unverbindlich  
die hochinteressante Broschüre:  
Ist die schmerz- u. operationslose  
Heilung eines Kropfes  
ohne schädliche Folgen möglich?

Jeder Kropfkranke schreibe sofort an das  
Privat-Institut für operationslose Kropfheilung  
M. MEIER  
Zentrale-München (Deutschland) Nussbaumstr. 30

## Besser als Yohimbin Organoplat.

allein wirkt  
Von wohltuender Anregung. 25 50 100 200 Port.  
Sehr kräftigend. Preise: 6 11 20 38 Mark  
Preis-multiplikator für Juli 8000. Zu beziehen durch die  
alleinige Hensselerin Löwen-Apotheke, Hannover 3.  
Weitere ständige Verkaufsstellen:  
Boan, Rathaus-Apotheke  
Braun, Ranz-Apoth., Markt  
Breslau, Apoth. L. d. Schweiß-  
müher Str., Ecke Hummer  
Chemnitz, Adler-App., Markt  
Dresden, Mohren-Apotheke  
Pirna'scher Platz  
Dortmund, Schwamer-Apoth.  
Westenheilig  
Essen, Löwen-Apoth., Markt  
Frankfurt a. M., Hirsch-Apo-  
theke, Zeil 111  
Verlangen Sie nur „Organoplat“

## Die Frau

Wichtigste Stofflage für die  
Ehrung & Periode. Zerfällt  
u. unterbroch. & Schwanger-  
schaft, Geburt, Wochenbett,  
Geschlechtsentzündungen usw.  
21 12000. Baden. Port. frei.  
Spezial-Verkaufsstelle, 261 125  
Zurich W 25, Gellertstr. 25



## Ganz Berlin trinkt Stein = Blut



## Sicherheit

Der Schieber Knopp kommt zu der Überzeugung, daß er nicht immer nur für den äußeren, sondern auch mal etwas für den inneren Menschen tun müsse. Er fährt also in die Großstadt, verfügt sich in eine Buchhandlung und kauft einige Reihen Bücher aller Art. Nachdem der Handel abgeschlossen, erklärt der Buchhändler:

„Das gibt eine ganze Kiste. Wohin darf ich Ihnen diese schicken?“

Der Herr Knopp schreibt seine Adresse auf.

Der Händler: „Die Sendung möchte aber versichert werden, denn es stehen hohe Werte darin.“

„Bezeichnen Sie auf dem Frachtbrief den Inhalt als ‚Bildung‘, dann vergeht sich kein Mensch daran.“ \* a. z. s.

## Aphorsimus

Wer ausgelernet hat über die Frauen, liebt alle oder keine.

Beer-Deit



## Papierblumen

Inden, Münchner Neuesten Nachrichten "Nr. 186-1923 lesen wir: „Wohnungstausch Wien-München. Schöne Wohnung in Wien Vrensburgerstr. 37, Ehemann, 2 Zimmer, Wohnzimmer, Küche, Gas und Elektrizität, gegen 2-4 Zimmer nebst Zubehör in München zu tauschen gesucht. Eintrag an Frau Apothekerin Krammer, Paul Heyßstraße 3.“

Die eifertige Pharmazetin wird sich wohl noch des Näheren über den von ihr in die Kaufschaffte geworfenen Ehemann äußern müssen, will anders sie auf seriöse Angebote rechnen.

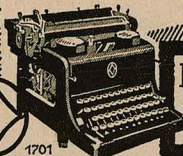
\*

## Zeitgemäß

Es heißt, die Hände der Frauen würden jetzt größer. Das ist aber wahrscheinlich ein Irrtum. Die Hefenfaschen der Männer werden zur Zeit kleiner gemacht.

The passing show

## Rheinmetall die vollkommene Schreibmaschine



Rheinmetall-Handelsgef. m. b. H. Berlin W 8, Friedrichstraße 56-57.

## GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleihend für August. In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postamt bezogen 3000.— Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 3200.— Mk., Geschäftsstelle für Österreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien 1, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Pesetas 4.—, Belgien: Fr. 20.—, Brasilien: Milreis 12.—, Chile: Pesetas 12.—, Dänemark: Kron. 7.—, England: sh. 6.—, Finnland: Mks. 22.—, Frankreich: Frs. 17.—, Griechenland: Drachmen 45.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 25.—, Japan: Yen 4.—, Norwegen: Kr. 7.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 7.—, Schweiz: Frs. 7.—, Spanien: Pesetas 6.—, Tschechien: Deutsche Preise, Ver. Staaten und Mexiko: Dollar 2.— Einzelne Nummer ohne Porto Mk. 12000.— Preis der Nummer für Österreich 5000.— Kr. Bei nötig werdenden Preisänderungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

### Insertionsbedingungen

von dem Verlage von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften festgesetzt; Anzeigenpreis für die alben-gepaltene Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 2400.— freibleihend.

Anzeigen-Aufnahme durch alle Anzeigen-Anstalten sowie durch G. Hirths Verlag, A.-G., München, für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbliche Reklame Emil Fling, Stuttgart, Schölerstr. 24, für die Schweiz und Italien durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, A u s l a n d s - P r e i s e für alben-gepaltene Millimeterzeile A. 10000.— freibleihend.

Wir machen die verehr. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederabgabe des Unverkauften nur dann erfolgen kann, wenn bestimmtes Rückporto beilag. Ein- sendungen an die Schriftleitung der „Jugend“ bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendungen gewährleistet ist. SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND“



LUCCA

Der Likör!

STEIGERWALD AKTIENGESELLSCHAFT (LUCCA COMPANY) HEILBRONN a. N.

Wintersemester Anf. Oktober

Technikum Strelitz Mecklenburg, Maschinen- u. Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Beton- u. Eisenbau, Staatskommissar, Nöbers, s. Programm.

## Die Leuke A. G. in Leipzig

hat eine höchst aparte, neue Werberchrift herausgebracht, welche unvorlig; nach einem sehr lesenswerten Artikel über Die geschichtliche Entwicklung des Klaviers" von Karl Westermeyer, Berlin folgt eine Übersicht über die Leuke-Fügel- und -Pianos, ein kurzer Abriss über die Entwicklung des Werkes, ferner die Verreibungen der Leuke-Musiksal und eine Reihe ausgereicherter Uebersichten über Leuke-Instrumente; eine Falttafel zeigt die Ansicht des Werkes und die des Musiksalen und Klavierlegers. Die Schrift ist von dem Künstlerischen und literarischen Beirat der Leuke A. G., Wirklich. Rat Prof. Zimmerlich in München bearbeitet, von Maler Albert Habenburger, München illustriert und bei Flemming-Wiskott in Glogau gedruckt; sie wird an ernsthafte Interessenten abgegeben. Die Leuke A.-G. bezieht diesen Sommer noch ihre zweite Fabrikanlage in der Weststraße 72, mit deren Vollendung sie in eine der ersten Reihen der Leipziger Flügel- und Pianofabrikanten einreicht.

## Gesichtswaschungen mit Milch

wurden in guter alter Zeit zur Erzielung und Erhaltung einer feinen, seidigen Haut häufig angewendet. Heute sind sie nicht nur unentbehrlich sondern sogar überflüssig, denn ein gleichwertiges und angenehmeres Mittel hat sie verdrängt: Lilienmilch-Leukrom. Nach dem Waschen in gewohnter Weise genügt eine Kleinigkeit davon, um die Haut zart zu machen, wie nach einer Bespülung mit Sahneemilch, und um ihr zugleich den lieblich-haftenden Duft der Lilie zu verleihen. Der wiederholte noch klebende Lilienmilch-Leukrom hätte ohne Zweifel keine derart große Zahl ständiger Verbraucher, wenn nicht jeder mit ihm wohlthuende, überraschende Erfolge erzielte. Ceführt wird er in jeder guten Apotheke, Drogerie und Parfümerie. Man achte auf die Marke Lilienmilch-Leukrom.

# Staniolkapselverschlüsse verbürgen Qualität



Wollen Sie,  
daß Ihr teurer Wein sich im Keller  
gut hält? Dann achten Sie darauf,  
daß die Flasche mit gutschließender  
Staniolkapsel versehen ist.



## O- u. X-Beine

heilt  
sach bei älteren Personen  
(Erfolge bis zu 52 Jahren)  
der

### Beinkorrektionsapparat!

Deutsches Reichpat. Nr. 333119 sowie Ausl.-Pat. Aerialis & Gebr. V. Verlag. Sie kostenl. ans. physiol.-anatomische Broschüre! Arno Hildner, Chemnitz (Sachsen) B. 27. Wissenschaftliche orthopädische Werkstätten (Fachzeitliche Leitung).



Chokolade-Likör

# Noisettes

DER BEVORZUGTE LIKÖR DER DAME

## Landauer & Macholl

HEILBRONN

## VORWERK-TEPPICHE

NUR ECHT MIT DEM NAMEN

# VORWERK

VORWERK & CO, BARMEN

## Die Prostitution

v. Dr. Iwan Bloch, 900 S. Ein farbiges, reich entwick. Stück Sitzgesch. Gr. 10, geb. 12. Verlag Louis Marcus, Berlin W15

## Bücherreisende

zum Besuch von Unternehmern gesucht. Glasernen Neuheit. Von Firma zu Firma veräußlich. Angebote möglichst mit Bild (Rückgabe wird zugesichert) unter S. N. 5997 an Rudolf Mosse Berlin SW 19.



Billige Bezugsquelle für Photo-, Kino-, Projektions-App., Zubehör, Feldstech., Mikroskop, Versand nach allen Ländern. Preisliste frei. / Gebürid. Wirgin, Wiesbaden.

## Schriftstellern

bietet bei Berlagsabschlüssen, Originalität, Veröffentlichung, für Abheft. Zugform. Zeit, um. N. 10 an Wla-Daufenstein & Angler, Leipzig.



Der Kunstblätter-Katalog der Münchner „Jugend“ ist neu erschienen!

**Hohen Verdienst** durch schriftl. Heimarbeit, Vertret. etc. Prospect frei. Joh. H. Schulz, Köln 41



# Dr. Lahmann's Gesundheits Stiefel



In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt

## Gnade

Nach einem französischen Gnadenlasse sollen künftig deutsche Frauen vom sechsten Monat der Schwangerschaft ab von der Ausweisung aus dem besetzten Gebiet verschont bleiben.

Zur praktischen Durchführung dieser begünstigenden Vergünstigung sind nachstehende Vollzugsvorschriften in Bearbeitung:

a) Die Feststellung des Zustandes der Bewerberinnen erfolgt durch farbige Sanitäts-untersuchung.

b) Ist das erwartete Kind männlichen Geschlechts, so tritt der Erlaß im Interesse der Sicherheit der Besatzungstruppen außer Giltigkeit.

c) Ist das Kind weiblichen Geschlechts, so findet der Erlaß wegen Verbotens des passiven Widerstandes gegen die Bestimmung keine Anwendung.

d) Weiter genossene Zwillinge vor, ist abgelesen nach lit. b. und c. zu veranlassen.

e) Kößt sich das Geschlecht nicht mit Bestimmtheit feststellen, so ist die Mutter wegen Sabotage militärischer Kontrollmaßnahmen auszuweisen.

f) In allen übrigen Fällen ist nach den Grundrissen der Milde und Gerechtigkeit zu verfahren. \*

## !!Augias — Sieger!!

las ich jüngst groß in einer Zeitung. Und sprach sofort in meinen Gedanken: Sehr richtig! In diesen zwei Worten liegt alles, was uns heute bewegt! War nicht Augias der Kerl mit dem großen Saustall, den zu reinigen eine der herkulischen Aufgaben war? Augias, dessen Miß sich bis an die Decke türmte und zum Himmel sank? Augias, der Urwarter aller un-ausrottbarer Schweinerei und Fetzerei, von dem man allerdings glaubte, er sei erledigt, seit Herkules Sieger blieb? Aber die Welt dreht sich — und nun haben wir Augias wieder! Ganz Europa ist sein Stall, kein Herkules wird seiner mehr Herr werden. Vor allem: es ist kein Herkules da, der einen reinen Fluß durch den Morast leiten könnte, und wer weiß, ob nicht der stärkste Strom in dem Morast ersticke! — Augias Sieger — welcher gestreifte Journalist hat die klassische Formel geprägt, und wie führt er sie durch? Geplant: las ich weiter: ... Augias, der Sieger im Deutschen Derby, hat nun auch den Großen Preis von Berlin gewonnen gegen Staffelfuß und Notung, während Perikles und Hampelmann in geschlagenen Felde endeten. ... Himmel-Herrgott-Sackerment!!!

## Vorsichtig

„Weshalb haben Sie denn die schönen Blumenstöcke vom Fenster genommen?“  
„Bei uns ist ein Vegetarianer eingezogen.“

## Zeitszene

Vater: „So, Junge, jetzt werde ich Dir mal einen Dollar zeigen. Nimm den Hut ab und halte anständig die Hände!“

## Wie sie sich überstürzen

Frankreich an England: Auch wir sind von dem bringenden Wunsch befehle, das Reparationsproblem und die Ruhrfrage schnellst einer endgültigen Lösung zuzuführen. Unsere Antwortnote wird spätestens am nächsten Ersten in Ihren Händen sein.

England an Frankreich: Mit heißen Danke einverstanden.

(Am nächsten Ersten:)

Frankreich an England: Leider ist in der Abendung der Note eine kleine Verzögerung eingetreten: es konnte über die Frage, ob man „Riterik!“ hinten mit h schreibt, keine Einigung erzielt werden, weshalb eine kurze Beratung der orthographischen Sachverständigen nötig wurde. Die Note wird am nächsten Ersten bestimmt in Ihren Händen sein.

England an Frankreich: Unter Beten-erung unserer alten Freundschaft einverstanden.

(Am nächsten Ersten:)

Frankreich an England: Im Begriff, die Note abzusenden, ist leider ein höchst bedauerlicher Zwischenfall eingetreten. Als Monsieur Poincaré, Euer erlauchter Vetter, die Note unterzeichnen wollte, plakte vor dem Fenster ein Automobilreifer, worüber der diensttuende Sekretär dermaßen erschrak, daß er das Inten-tenfach umwarf und das ganze Schriftstück verschmorte. Abschrift wird sofort angefertigt. Die Note wird ehrenwörtlich am nächsten Ersten in Ihren Händen sein.

England an Frankreich: Ergebnis ein-verstanden.

(Am nächsten Ersten:)

Frankreich an England: Kurz vor Be-entigung der Abschrift unserer Note wurde leider unser Schreibmaschinenträlen von einer derartigen Migräne heimgesucht, daß wir ihr vierzehn Tage Urlaub geben mußten, um nicht die Grande Nation dem Vorwurf der Grausamkeit auszuweichen. Die Note wird, unter unserem diplomatischen Eid, bestimmt am nächsten Ersten in Ihren Händen sein.

England an Frankreich: Wie immer ein-verstanden.

(Am nächsten Ersten:)

Frankreich an England: Nachdem wir im festen Glauben waren, die Note an Sie ab-geleandt zu haben, erfahren wir sogleich zu un-erem Leidwede, daß der Lehrling, der den Brief in den Briefkasten werfen sollte, — — — (da capo al fine)

## „Prohibition“

Amerika spricht als edler Mann:  
„Was geht uns die deutsche Vorlage an?“  
Zwar war ich selbst, der ins Unglück es tunte  
Durch meine verlogenen vierzehn Punkte,  
Zwar lockte mein Wilson es auf's Schwafelt,  
Dem Glauben an mich dankt's seinen Vantrott,  
Jedoch, dear me, was geht mich das an?  
Ein Wort ist kein Wort,  
und ein Mann ist kein Mann!“

— Amerika hat, wenn man's richtig erwägt,  
Auch sein Gewissen scheints „trocken gelagt!“

## Zarte Rücksichtnahme

Die französische Garnisonverwaltung in Trier hat mehrere Mietshäuser zwangsweise von den deutschen Bewohnern räumen lassen und als Fremdenhäuser für die Besatzung eingerichtet.

Weldi ein neuer erschütternder Beweis von französischem Ekelmut und Laftgefühl! Natürlich hätte die Garnisonverwaltung ebenso-ber die Leute in ihren Wohnungen belassen und ihre Räume trotzdem für den bewussten Zweck verwenden können. Kein Franzose, ob Offizier oder Soldat hätte darin etwas Anstößiges gefunden. Die Garnisonverwaltung ist feinfühlig genug gewesen, die Leute lieber auf die Straße zu setzen, wahrscheinlich aus der Erwägung heraus, daß man einem Deutschen in dieser traurigen Zeit nicht zumuten kann, in dieser Fremdenhaufe zu wohnen. Weiter kann man's in der Vornehmheit der Bestimmung kaum treiben. \*

## Ehret eure deutschen Meister

Von einem Dichterkonkall, das den Geistes-ten in Metallrelief unter einer Kupferkuppel darstellte, wurde vor einiger Zeit die Kuppel und nun der Dichter selbst gestohlen. Diese Eh-erung verdient in ihrer sächlichen Sinnigkeit zum Gemeingut zu werden. So kommt der Dichter ins Volk! Vielleicht werden Zinnlöffel aus ihm gegossen, dann ist er im Mund aller Leute. Oder man prägt ihn zu Metallgeld um, und so geht er von Hand zu Hand. Niemand behandelt in weg-werkend, jeder versteht sofort seinen wahren Wert. Dreht man einen Trinkbecher aus ihm und füllt diesen mit Wein, — so befiert er sogar geistigen Gehalt und ist vielleicht zum erstenmal genießbar. Vießen sich nicht nach und nach alle Dichter auf diese Weise verewigen? Sie brauchen ihrererits nichts weiter dazuunnt, als — zu sterben. Lebenden ein Denkmal zu widmen, rate ich nicht. Denn wer weiß, ob sie es — bei der Not der geistigen Arbeiter — nicht sofort selber stehen und verschummeln würden! Freilich: Dichtern fällt selten sowas Verständiges ein ... \*

## Eisenbahnpolitik

In einem Sonntagserg der Linie Herrsching-München ist ein alterer, unapflich gewor-denen Dame dank der Unterstützung einer gun-ütigen Zufallsbesprechung der Waagenbevo-lkerung entlid gelungen, bis an die Züre des W. C. vorzubringen. Diese ist zwar nur angelehnt, der Eintritt aber unmöglich, da der Raum von drei lustig „pouffierenden“ Paaren beslag-nahmt ist, die sogleich ein kräftiges „Besagt!“ herausgeröten.

„Un glaublich!“ flagt die Enttäufste, „das ist einem doch früher nie passiert!“  
Worauf eine süßredende Stimme von innen:  
„Meib i' Haus, wanns der net past, — Mo-nar ch isfen gschwerl, damisch's!“

## Kindermund

Vieschen und Etschen sind Zwillings. Ge-fragt, welches von beiden denn zuerst auf die Welt gekommen sei, sagt Vieschen: „Das war ich. Etschen ist die Nachgeburt.“



## S e m p e r i d e m

Hamburg, zu Beginn des 19. Jahrhunderts einer der reichsten und glücklichsten Freistaaten Deutschlands, ward von Napoleon durch das Dekret vom 13. Dezember 1810 dem französischen Kaiserreich einverleibt. Im März 1813 konnte die vergewaltigte Stadt den Verbündeten unter Lettenborn ihre Tore öffnen und die alte Verfassung wieder herstellen. Doch nicht auf lange. Die Franzosen drangen wieder vor und besetzten Hamburg aufs neue. Ueber die deutsche „Rebellin“ schwang Marschall Davout die Geißel der Sanktionen. Er legte der Stadt eine Geldbusse von 48 Millionen Francs auf, plünderte alle Kassen und beraubte die Bank. Die angesehenen Bürger wurden ausgewiesen oder verhaftet, die Einwohner zur Arbeit im Dienste der Franzosen gezwungen. 8000 Wohnungen wurden niedergebrannt und 30000 Menschen zu Beginn des Winters erbarmungslos aus der Stadt vertrieben.

## Die seltsamen Geschichten der Fliege Dolly.



Die erste Fliege: Dolly war heute ganz passabel gar nicht so spröde wie sonst.

Die zweite Fliege: Man muß das Eisen schmieden, solange es glüht. Laden wir Dolly zu einem Gläschen Kahlbaum Goldorange ein, dann sind wir ihrer sicher.

Die Fliege Dolly, unbemerkt an der Decke, hat das Gespräch belauscht und sich geschworen, heißen Kahlbaum zu trinken da sie weiß, daß sie sonst ihr Fliegenherzchen nicht mehr in der Gewalt hat.



Nach einer in Angst vordenen Schürzenjägern durchwachten Nacht an der Zimmerdecke, schlief Dolly erst ein, als die erste Sonne in das Zimmer schien.

In ihren Fliegenträumen verloren, ließ sie spielend ihren kleinen Russel, der in ihrem anmutigen Gesichtchen das ansehendste war, immer wieder auf das Weiß der Zimmerdecke tippen. Sie war im Traum der Versuchung unterlegen, mit ihren Anbetern auf die Anstiche zu gehen, wo der Herr des Hauses morgens, mittags und abends das leergeschlürfte Glas Kahlbaum abzustellen pflegte. Nun saßen sie alle drei, Dolly und ihre Freier, in dem Glase und gaben sich dem beseligenden Geruch des Goldorange hin und hüteten — und küßten.



Gegen Mittag erwachte Dolly. Ihr Traum hatte den letzten Rest ihrer Sprödigkeit genommen, eine gewisse Abenteurerlust hatte ihr Fliegengehirn verwirrt, so daß sie wie im Traumzustand auf die Anrichte zu log. Dort stand, wie immer, das leere Lohrglas, in dessen Neige, vorzunken in den Gemüß des Goldorange, sie ihre beiden Anbeter fand. Dolly schwirrte auf den Glasrand. Hier wollte sie bleiben bis ihre Freier sie gewahrten. Aber sie waren soooo an den köstlichen Kahlbaum gefesselt, daß sie der armen ungeduldigen Dolly nicht achteten. Dolly sprang verärgert mitten in das Glas hinein und schwirrte lärmend und surrend zwischen den kristallinen Wänden herum. Da ließen die Freier alle Kavalleriegedanken fallen und bissen Dolly hinaus. — Sie wollten ihren Kahlbaum ganz alleine haben. —  
Le. Schü.

Fortsetzung folgt

### Sicher ist sicher

Wie die Blätter melden, ist mit dem befriedigenden Abschluss der englisch-französisch-russisch-griechisch-türkischen Friedensverhandlungen der Friede auf dem Balkan endgültig gesichert.

Hoffentlich hat man nicht vergessen, auch die Gewehre zu sichern.

3. a. 2.

### Erwachen

Nun ist mein weißes Kinderleid  
Verwelkt in deiner heißen Hand.  
Hälft du ein anderes bereit?  
Du sagst ich brauche kein Gewand?  
Ich kann dich noch nicht recht verstehen,  
Doch fühl ichs heiß herüberwehen  
Aus einem fremden Land.

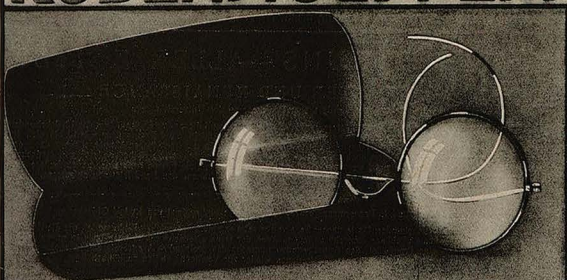
Marianne Brand

### Aphorismen

Es mag füglich bezweifelt werden, ob die sogenannte Erfahrung nicht ebenso viele Werturteile schafft wie austreibt. —

Den meisten Menschen gehe ich aus dem Wege, weil ich sie nicht kenne. So weit ich aber Menschen kenne, gehe ich ihnen — erst recht aus dem Wege. —  
B. Krämer

## RODENSTOCK-PERPHA-GLÄSER



sind *punktuell* abbildend  
also *wissenschaftlich*  
beste *Augenoptik*,  
Jeder *gute Optiker*  
setzt Ihnen **PERPHA-**  
Gläser ein.

Literatur *kostenfrei*.

OPTISCHE  
WERKE

**G. RODENSTOCK-MÜNCHEN**

# Das schöne Buch aus G. Hirth's Verlag in München

## GOETHE

Die Leiden des jungen Werther / Mit Original-Zeichnungen von O. Starke. In Halblein 8.—, Halblein 15.—.

## GOETHE

Empfindsame Geschichte-  
ren / Die schönsten Erzählungen aus dem Gesamtwerk Goethes. Mit Federzeichnungen von K. von Heerschemann. In Halblein 8.—, Halblein 12.—.

## HÖLDERLIN

Hyperion od. der Eremit  
in Griechenland / Mit Bildern von K. Rotmann. In Halblein 7.—, Halblein 10.—.

## WILH. HAUFF

Die Karawane / Ein Märchen- und Geschichtskreis mit 46 Bildern und Vignetten v. Berrli. In Halblein 8.—, Halblein 12.—.

## E. T. A. HOFFMANN

MeisterFleh Jubiläumsausgabe 1822/1922. Reich illustriert von Otto Starke. In Halblein 8.—, Halblein 12.—.

## DICKENS

Der Kampf des Lebens / Zwei Erzählungen m. Zeichnungen von Leech, Stiehl und Macleis. In Halblein 8.—, Halblein 12.—.

## TAUSENDUNDEN TAG

Wunderliche Liebesgeschichten / Mit 10 Zeichnungen von F. Daege. Die Sammlung erschließt einen wenig bekannten Schatz morgenländisch-Erzählungskunst. In Halblein 8.—, Halblein 12.—.

## LAFONTAINE

Erzählige Geschichten / Mit 12 Wergabebildern nach Kupfern von Ch. Eisen. In Halblein 6.—.

## NARRA.

MARGARETE VON Liebesgeschichten / Mit 16 Wergabebildern der Kupfer v. S. Freudenberg. In Halblein 8.—, Halblein 12.—.



EINE  
NEUE AUFLAGE  
(86. bis 91. Laufend)  
VOM

## KATALOG DER FARBIGEN KUNSTBLÄTTER

aus der Münchner „Jugend“



Das ansprechend formatierte Buch gibt auf über 200 Seiten in verkleinerten Abbildungen in Schwarzdruck alle jene farbigen Illustrationen wieder, die in den Jahrgängen 1896 bis 1922 in der „Jugend“ veröffentlicht und welche als Kunstwerke zu haben sind, die in dieser Form tausende von Heimstätten schmücken. Der Katalog ist ein unterhaltendes Bilderbuch für alle Kunstfreunde. Damit ist allen farbenfrohen Menschen, die weitab von den Zentren der bildenden Künste leben und keine Ausstellungen besuchen können, eine neue Welt der Schönheit und Lebensfreude erschlossen worden. Zu beziehen durch den Verlag oder unter Verrechnung v. Post u. Verpackung unmittelbar vom Verlag. Grundpreis M. 3.— vervielfacht mit der Schließzahl, die jede Buchhandlung nennt, ergibt den Tagespreis.

## BALZAC

Große u. Kleine Welt / Vier wenig bekannte Novellen des großen Romaniers mit Holzschnitten v. Daumier und Gavarni. In Halblein 7.—, Halblein 10.—.

## DAUMIER

Naturgeschichte des Reisenden / 25 Holzschnitte mit dem Text nach Alibon. In Halblein 2.—.

## GAVARNI

Der Provinzler in der Großstadt / 36 Holzschnitte mit dem Text nach Durand. In Halblein 2.—.

## BOCCACCIO

Das Dekameron / Eine Auswahl des Besten aus der Fülle der berühmten Novellen-Sammlung. Mit Lithographien von W. Schmidt. In Halblein 7.—.

## ADOLFREIHERK VON KNIGGE

Die Reise nach Braunschweig / Mit Illustrat. von G. Osterwald Gebaud. M. 8.—, in Halblein M. 8.—.

## MIGUEL DE CERVANTES

Preziosa / Herausgegeben und eingeleitet von Richard Eblinger, mit Federzeichnungen von Wolfgang Bor. In Halblein M. 4.—, in Halblein M. 6.—, auf Büsten M. 10.—.

## JÖRG WICKRAM

Der Goldfaden / Herausgegeben und eingeleitet von Richard Eblinger, mit Wiedergaben der Originalholzschnitte aus dem ersten Straburger Druck vom Jahre 1857. In Halblein M. 5.—, in Halblein M. 8.—.

## RAHEL VARNHAGEN

Ein Lebens-Bild aus ihren Briefen / Ausgewählt und eingeleitet von Kurt Moreck. In Halblein M. 5.—, in Halblein M. 8.—.

## E. W. BREDT

Erfolgreiche Künstler und andere / Zweite sehr erweiterte Illustr. Auflage. Gebunden M. 6.—.

## DER SCHÖNE MENSCH IN DER KUNST ALLER ZEITEN

### ALTERTUM

von Heinrich Bull, ordentlichem Professor der Archaeologie an der Universität Würzburg

Wenn ein Angehöriger der europäischen Völkerfamilie heute von einem schönen Menschen spricht, so schwört ihm, er mag wollen oder nicht, das griechische Ideal vor. Denn alle spätere Kunst ist in diesem Punkt nicht von den Griechen losgekommen, und die Kunst ist es heutzutage mehr denn je, die unsere Körpervorstellung bildet und bestimmt. Die Griechen haben also inestherlich ihre Einflusphäre wirklich ein Schönheitsideal geschaffen, das von dem wechselnden Urteil des Geschmacks unabhängig ist. — Das Werden des griechischen Ideals zu erkennen, es in seinen wechselnden Erscheinungsformen zu verfolgen, ist daher der Hauptinhalt dieses Bandes. Wenn wir heute das 7.—9. Tausend dieses Werkes ankündigen können, so ist damit seine Vollständigkeit bewiesen. Wir bringen diesmal nicht Text und Tafeln getrennt, sondern beides in einem Bande, die Tafeln zweiseitig bedruckt.

### MITTELALTER UND RENAISSANCE

von Arur Weiser, ordentlichem Professor an der Universität Bern

Wie Mittelalter und Renaissance: sich zu unserem Thema gestellt haben, soll dieser Band zeigen. Erst das 12. Jahrhundert bietet geeignete Material und wir müssen anfangs der Plastik folgen, die allein die Führung übernimmt, bis sich die Malerei zugesellt. Von da an fließt uns reiches Material zu und in der Renaissance können wir nur das Herrliche berücksichtigen, zum Teil dann auch der Antike eine vollkommen gleichwertige Reihe von „schönen Menschen“ gegenüberstellen können. / Dieser Band war seit vielen Jahren vergriffen und die Fragen nach einer neuen Auflage sind nie verstummt. Die Ungunst der Verhältnisse konnte uns nicht abhalten, den Band jetzt neu aufzulagen.

### NEUZEIT

von Herbert Hirth und E. Basermann-Jordan, durchgesehen und ergänzt von Rudolf Oldenbourg  
Dieser Band führt vom 13. Jahrhundert bis in unsere Tage und er reigt an einem überreichen Bildmaterial, wie die Künstler dieser Zeitspanne das Thema „Schöner Mensch“ aufnahmen. Auch der Band „Neuzeit“ wurde unabhängig in neuer Auflage verlag, so daß es uns eine Freude ist, den Kunstvernehmern mehr als dröhnende Kunst mit seinen mehr als 700 Tafeln und zahlreichen Text-Illustrationen wieder zur Verfügung stellen zu können.

3 Bände in 2 Bänden gebunden

Wir geben das Werk nur gebunden aus und zwar bildet das Altertum, als inhaltlich der stärkste, den 1. Band, Mittelalter und Neuzeit den 2. Band. / Preis in Halblein M. 60.—, in Halblein M. 85.—

Die angegebenen Preise sind Grundpreise, die multipliziert mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins den Verkaufspreis ergeben.